

## STUDIEN ZU DEN PANEGYRICI LATINI

### I. Der handschriftliche Bestand.

Wenn die Geschichte der Redensammlung, die die handschriftliche Ueberlieferung als Panegyrici bezeichnet, noch nicht genügend aufgeklärt ist, so ist der Hauptgrund dafür wohl folgender: in den Ausgaben ist die handschriftliche Anordnung der Reden preisgegeben, und zwar ist nach mannigfachen, ganz unsystematischen und darum bloss verwirrenden Ordnungen die chronologische Reihenfolge als massgebend betrachtet worden, die auch E. Baehrens in seiner Angabe<sup>1</sup> beibehalten hat. Dadurch wird aber das Prinzip der Anordnung und die Zusammengehörigkeit verwischt. Um klar zu sehen, müssen wir zunächst uns die handschriftliche Anordnung und die überlieferten Titel vor Augen stellen, wobei wir auf peinlich genaue Wiedergabe der handschriftlichen Varianten in diesen verzichten können:

I. *Panegyricus Plinii Secundi Traiano Augusto.*

XII. *Panegyricus Latini Pacati Drepani dictus Theodosio in urbe aeterna Romana.*

XI. *Gratiarum actio Mamertini de consulatu suo Iuliano imperatori.*

X. *Panegyricus Nazarii dictus Constantino.*

VIII. *Panegyrici diversorum VII.*

Diese werden nun von I bis VI einfach numeriert (=VIII. VII. VI. V. IV. II.) Es folgt:

III. *item eiusdem magistri memet<sup>2</sup> Genethliacus Maximiani Augusti.*

IX. *hic dictus est Constantino filio Constantii.*

---

<sup>1</sup> XII *Panegyrici Latini* recensuit Aemilius Baehrens. Lipsiae 1874.

<sup>2</sup> *Mamertini* B und Harleianus 2480 (= H). Diese von E. Baehrens leider nach Abschluss seiner Ausgabe entdeckte wichtige Handschrift (cf. Rhein. Mus. 30, 1875 p. 464) ist mir durch eine von Herrn Francis B. Bickley in London freundlichst gefertigte Kollation bekannt.

Sehen wir von dem als klassisches Muster der Sammlung vorangestellten Panegyricus des Plinius ab, so ist das Prinzip der Anordnung klar: die Reden folgen in umgekehrter chronologischer Reihenfolge mit zwei bezeichnenden Ausnahmen, von denen sogleich zu sprechen ist. Aber dass wir nicht ein einheitliches Korpus vor uns haben, lässt sich aus den Titeln deutlich erkennen. Die drei jüngsten Reden (XII Pacatus, XI Mamertinus, X Nazarius) unterscheiden sich von den übrigen durch Beifügung des Verfassernamens, der bei den andern acht fehlt. Dafür werden die anonymen Reden durch einen Spezialtitel zusammengefasst: *Panegyrici diversorum VII*, bilden also ein Korpus für sich. Von ihm sondert sich Paneg. IX ohne weiteres als ein Anhang ab: er fällt aus der chronologischen Reihe heraus und wird im Titel nicht mitgezählt<sup>1</sup>.

Ausserdem ist die umgekehrte chronologische Anordnung aufgegeben für die Reden II, III, die in dieser Reihenfolge gehalten sind. Also nehmen sie innerhalb des Korpus der sieben Reden eine besondere Stellung ein: sie gehören demselben Verfasser an, wie der Titel der Rede III lehrt: *item eiusdem magistri memet Genethliacus Maximiani Augusti*. Wenn statt des unverständlichen *memet* in H und B der Name des Mamertinus eingesetzt ist, so ist das eine blossе Konjektur. Dass sie zweimal unabhängig gemacht worden ist, kann nicht wunder nehmen, da ja der Schreiber vorher die Rede des Mamertinus abgeschrieben hat. Will man das nicht zugeben, so bleibt nur die Möglichkeit, dass die Konjektur von Aurispa am Rande des Mainzer Kodex notiert und von dort in einen Teil der Apographa übertragen sei. Aber lediglich eine Konjektur ist es, als Ueberlieferung ist durchaus *memet* zu betrachten<sup>2</sup>. Das hat Seeck richtig erklärt<sup>3</sup>: *magistri mem(oriae) et . . . .*: ein zweiter Titel ist ausgefallen. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, dass nur die Titel angegeben waren, nimmt Seeck gewiss mit Recht an, dass ursprünglich nach *eiusdem* auch der Name des Verfassers genannt gewesen sei. Wie kommt es aber, dass nur bei der letzten Rede des Corpus der Verfassersname und Titel der Rede erhalten ist? Dass hier

<sup>1</sup> Die Scheidung der Corpora ist im wesentlichen richtig von S. Brandt, *Eumenius von Augustodunum* 1882 p. 34 vorgenommen worden, vgl. auch K. Goetze, *Quaestiones Eumenianae* Progr. Leer 1891.

<sup>2</sup> Dies erkennt W. A. Baehrens *Panegyricorum latinorum editionis novae praefatio maior* 1910 p. 9.

<sup>3</sup> Fleckeisens Jahrb. 137 (1888) p. 714.

echte Tradition vorliegt, ist sicher. Seeck nimmt an, dass in allen übrigen Ueberschriften die rote Farbe der Titel durch Feuchtigkeit beseitigt sei. Es ist aber unwahrscheinlich, dass gerade am Ende des Korpus die verderblichen Einflüsse sich weniger geltend gemacht haben sollten, als im Innern. Mir scheint daher die Annahme natürlich, dass die Titel absichtlich von Abschreibern unterdrückt sind zu einer Zeit, als das Korpus VIII—II für sich bestand; nur beim letzten Stück seiner Sammlung hat dann der betr. Schreiber Namen und Titel beibehalten, um der Sammlung nicht jede Etikette zu rauben. Dass der Vorgang sich etwa so abgespielt hat, dafür scheint die Form des erhaltenen Titels zu sprechen. Wenn, wie wir mit Seeck annehmen, neben der Rangbezeichnung des Verfassers auch sein Name genannt gewesen ist, so ist neben diesem *eiusdem* auffällig. Ich glaube darum, dass in dem ursprünglichen Korpus nach III nur gestanden hat: *eiusdem genethliacus Maximiani Augusti*, und dass der Abschreiber, der die übrigen Namen beseitigt hat, aus der Ueberschrift von II den Namen und Rang des Verfassers in den Titel von III übertragen hat. Aber wie dem auch sei, dass die sieben Reden ursprünglich durch den Namen der Verfasser im Titel bezeichnet gewesen sind, lehrt der Titel von III. Dadurch gewinnt die Ueberschrift des Korpus VIII—II (*Panegyrici diversorum VII*) aber auch für die Frage der Verfasserschaft der einzelnen Reden an Bedeutung; sie lässt sich nicht kurzerhand beiseite schieben, sondern ist ein ausdrückliches Zeugnis dafür, dass uns in der Sammlung Produkte verschiedener Redner vorliegen. Ausserhalb dieses Korpus VIII—II steht Paneg. IX, der als ein Anhang beigefügt ist, aber sich als ursprünglich nicht dazu gehörig einmal durch die Durchbrechung des chronologischen Ordnungsprinzips erweist, zweitens durch die Zahl VII im Titel jenes Korpus<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Braudt l. l. nimmt an, dass die zweite Rede auf Maximian (III) ursprünglich nicht zu dem Corpus der VII panegyrici gehört habe und dass der Titel ursprünglich *Panegyrici VI* gelautet habe. Ich glaube, dass die oben gegebene Erklärung den Tatsachen in jeder Beziehung gerecht wird, und dass wir auf die bedenkliche Annahme verzichten können. Vollends fehlt jede Veranlassung, aus dem äussern Bestande des Corpus die gemeinsame Verfasserschaft von Rede II und III zu bezweifeln, die H. Rühl, *De XII panegyricis latinis propaedeutata* 1868 p. 18 sq. auf Grund ganz nichtiger Argumente verschiedenen Verfassern zuschreibt, vgl. auch O. Klose, *Die beiden an Maximianus*

Die uns handschriftlich vorliegende Sammlung ist also auf folgende Weise entstanden: den Grundstock bildet eine Sammlung von sieben Reden verschiedener Verfasser, die in der Hauptsache umgekehrt zeitlich geordnet sind, die jüngste Rede zuerst, offenbar als die, die zur Zeit der Zusammenfassung der sieben Reden noch das meiste aktuelle Interesse hatte, dann allmählich rückwärts gehend bis zu II, III, bei denen die Zeitfolge der Entstehung beibehalten ist. Diese Abweichung deutet darauf hin, dass beide Reden in engerem Zusammenhange stehen. Dass sie von demselben Verfasser herrühren, beweist der Titel: *item eiusdem magistri mem(oriae) et . . .* Aus ihm ergibt sich aber auch, dass das ganze Korpus nicht Reden eines Verfassers enthält<sup>1</sup>, sonst wäre nicht *eiusdem* gebraucht, da es nichts Besonderes bezeichnen würde, sondern einfach der Name.

An dieses Korpus VIII—II setzte sich bald darauf ein Anhang an: Paneg. IX. In dieser Erweiterung lag es nun dem Manne vor, der nach Verlauf fast eines Jahrhunderts die uns vorliegende Sammlung zusammenstellte. Er erweiterte seinerseits die alte Sammlung durch die drei Reden des Nazarius, Mamerinus und Pacatus und passte sie ihrem System an, das er im allgemeinen leicht erkennen konnte. So wurde auch hier die jüngste Rede an erste Stelle gerückt. Als klassisches Muster hat dann der Ordner schliesslich den Panegyricus des Plinius an die Spitze gestellt.

Die verschiedene Behandlung der Verfasseramen in X—IX und II—IX beweist, dass ihm die alte Sammlung schon in der Hauptsache anonym vorlag (mit Ausnahme von III), dass also die Tilgung der Autorennamen schon im vierten Jahrhundert erfolgt ist. Die Lückenhaftigkeit des Titels von III geht demnach wohl schon auf die Papyrustradition zurück. Die Sammlung VIII—II, ev. auch mit IX, konnte sehr wohl auf einer Papyrusrolle stehen. Hingegen das gesamte Korpus setzt den Kodex voraus, da eine Aufzeichnung in mehreren Rollen eine Unterteilung nötig gemacht haben würde, von der nicht die leiseste Spur vorhanden ist.

So lehrt also schon die Textgeschichte, dass die Seecksche Hypothese, Eumenius sei der Verfasser der Reden II—IX auf

*Augustus gerichteten Panegyrici latini.* Progr. Salzburg 1895. — Dass im Vaticanus 1775 (W bei Baehrens) die Zahl VII in VIII geändert ist, hat keine Bedeutung. Mit Unrecht billigt Seeck diese Konjektur.

<sup>1</sup> Das bezeugt auch ausdrücklich die Ueberschrift.

schwachen Füßen steht. Seine sachlichen Argumente haben wir zunächst zu betrachten.

## II. Die Verfasser von Paneg. II—IX.

Wir würden natürlich die Eumeniushypothese annehmen müssen, wenn der Inhalt der Reden klar und unzweideutig sie einem einzigen Verfasser zuwiese. Aber das Gegenteil ist der Fall. Prüfen wir also, was Seeck für die Einheit des Verfassers geltend macht.

Ganz ohne Bedeutung für unsere Frage ist die Aehnlichkeit der einleitenden Gedanken, die Aehnlichkeiten im Aufbau der einzelnen Reden sowie Berührungen in Stil und Gedankengang. Wer die Geschichte der antiken Rhetorik kennt, wird dergleichen Dinge von vornherein ausschalten, sie beweisen ja für die Einheitlichkeit der Verfasser nichts, da sie aus der Einheitlichkeit der rhetorischen Theorie genügend erklärt werden.

Am deutlichsten ist die Persönlichkeit des Eumenius zu fassen, da wir über sein Leben authentische Angaben besitzen. Er ist in der öffentlichen Rede vor einem grossen Publikum ein Neuling, er hat nur rhetorischen Unterricht erteilt. Das folgt aus IV 1 p. 117, 5 sq. *certum habeo . . . circumstantium plerosque mirari, quod ego qui ab ineunte adolescentia usque in hunc diem nunquam isto in loco dixerim, et quantulumcumque illud est quod labore ac diligentia videor consecutus, nunc demum sero quodam tirocinio ad insolitum mihi tribunal aspirem*. Eumenius hat also noch nie auf dem Forum gesprochen, noch nicht das γένος συμβουλευτικόν gepflegt<sup>1</sup>. Aber, so schliesst Seeck, epideiktische Reden kann er darum doch gehalten haben. Ich will mich nicht darauf stützen, dass dies mit den folgenden Worten, aus denen der schüchterne Gelehrte spricht, schwer in Einklang zu bringen ist<sup>2</sup>. Aus IV 10 p. 123, 26 schliesst jedenfalls Seeck mit Unrecht, dass Eumenius auf dem Felde der panegyrischen Beredsamkeit sich praktisch betätigt habe: *ibi adulescentes optimi discant, nobis quasi*

<sup>1</sup> Schanz, Gesch. d. röm. Litt. III 1896 p. 134 spricht fälschlich von 'einer Art Gerichtsrede'. Nicht minder missverständlich spricht Seeck von einer 'Suasorie'.

<sup>2</sup> *A quo (foro) ego me fateor quamquam mihi sedes ista iustitiae et <ad> agendum et ad dicendum amplissima videretur, diffusum tamen ingenio meo antehac afuisse, et hoc ipso in tempore, quamvis diversissimum a contentione litium genus orationis habiturum, conscientiae trepidatione revocari.*

*sollemne carmen praefantibus, maximorum principum facta celebrare.* Eumenius will nur seine Schüler unterweisen, sie anleiten zu epideiktischer Beredsamkeit in seinem Unterricht, nicht durch das praktische Beispiel des öffentlichen Auftretens. Das weist er ja auch im Eingang der Rede weit von sich ab. Nicht nur negativ, sondern auch positiv bezeichnet er seine bisherige Tätigkeit: unter *exercere privatim* kann nicht die panegyrische Beredsamkeit verstanden werden<sup>1</sup>.

Dasselbe besagt auch IV 2 p. 118, 3, wo er seine bisherige Tätigkeit als *secreta studiorum exercitia* bezeichnet. Im folgenden werden diese Studien ausdrücklich als Vorübung zur forensischen Beredsamkeit charakterisiert. Auch IV 3 p. 118, 13 *relictis docendi praecipendique rationibus* spricht er von sich nur als Lehrer. Die *publica ostentatio* IV 9 p. 122, 28 bezieht sich nicht auf öffentliches Auftreten als Redner, sondern auf den Unterricht an einer öffentlichen Lehranstalt in einem öffentlichen Gebäude, wie aus dem Zusammenhange ersichtlich ist<sup>2</sup>. Und weist er nicht ausdrücklich die Annahme zurück, dass er sich auch bei anderer Gelegenheit öffentlich vernehmen lassen werde mit den Worten: IV 2 p. 117, 25 *contestatum esse initio dicendi apud audientes volo, temporarium me dicendi munus <obiisse>*<sup>3</sup> *atque id ipsum meis studiis peculiariter commodare (—ri?)*? Das kann ein berufsmässiger Festredner unmöglich tun. Eumenius hat also bis zu dieser Rede niemals öffentlich gesprochen. Dadurch erweist es sich als unmöglich, den Verfasser der beiden, einige Jahre vorher gehaltenen Reden auf Maximian (Paneg. II, III) mit ihm zu identifizieren. Das ist auch in der Literaturgeschichte von Teuffel und Schanz anerkannt.

<sup>1</sup> Die Anregung zu den in den ersten beiden Kapiteln breit ausgeführten Gedanken hat Eumenius vielleicht der Erzählung Quintilians über Porcius Latro entnommen (inst. orat. 10, 5, 18, vgl. 12, 6, 5. und auch Sen. contr. 9 praef. 3). Dass Eumenius den Quintilian kannte, ist sehr wahrscheinlich, worauf ich weiter unten zurückkomme.

<sup>2</sup> *Interest etiam gloriae quam tanti principes tot victoriis ac triumphis merentur, ut ingenia quae canendis eorum virtutibus excoluntur, non intra privatas parietes, sed in publica ostentatione et in ipso urbis istius ore vegetentur.*

<sup>3</sup> Dieser oder ein rhythmisch entsprechender Infinitiv muss hier ausgefallen sein. Baehrens Behandlung der Stelle scheint mir nicht glücklich. Auch sein Sohn (l. l. p. 50) hat den Sitz der *Corruptel* nicht erkannt; er schlägt am Schluss *commodum explere* vor.

Von Eumenius' Leben erfahren wir aus seiner Rede weiter folgendes: ursprünglich war er in seiner Vaterstadt Augustodunum als Rhetor tätig, IV 14 p. 126, 2 (im kaiserlichen Erlass): *ut professionem oratoriam repetas*, vgl. IV 6 p. 121, 3 *disciplinas artis oratoriae retractare*. Dann war er als *magister memoriae* in kaiserliche Dienste getreten mit einem Gehalte von 300000 HS: IV 11 p. 124, 12 *trecena illa sestertia, quae sacrae memoriae magister acceperam*. Als die Anforderung zu erneuter Uebernahme des Lehramtes in Augustodunum an ihn ergeht, befindet er sich einige Zeit im Ruhestande: IV 15 p. 126, 13 *ita non videtur tibi . . . meus ex otio iacens ad pristinas artes animus attolli?* Wie lange Zeit seit der Pensionierung verflossen ist, darüber lässt sich nichts sagen. Doch nötigt nichts zu der Annahme, dass zwischen dem Hofamte und der Uebertragung der Professur ein langer Zeitraum liegt<sup>1</sup>. Jedenfalls ist die Entlassung in Gnaden erfolgt, aber nicht wegen Unfähigkeit, sondern wohl weil Eumenius den körperlichen Strapazen des Amtes, die durch die Feldzüge und Reisen der Kaiser veranlasst wurden, nicht mehr gewachsen war. Und dass Eumenius zur Zeit der Rede bereits in vorgerücktem Alter stand, deutet er uns selbst an. Er hatte beabsichtigt, seinen Sohn in die durch den Tod des betreffenden Lehrers erledigte Stelle zu bringen: IV 6 p. 120, 31 *me filio potius meo ad pristina mea studia aditum molientem* eqs. Das setzt doch voraus, dass der Sohn bereits erwachsen war und seine Studien soweit betrieben hatte, dass die Pläne des Vaters, ihn durch das Amt zu versorgen, nicht ganz aussichtslos scheinen mussten. Nehmen wir also als das Mindestalter des Sohnes 25—30 Jahre an, so muss der Vater wenigstens in der Nähe des fünfzigsten gewesen sein, ein Alter, das für die Entlassung aus der kaiserlichen Kanzlei wie für die Berufung in das ruhigere Amt des Professors in gleicher Weise passend wäre. Dann ergibt sich, dass Eumenius im Jahre 240 oder einige Jahre früher geboren ist.

Fraglich bleibt noch und ist wohl auch nicht zu entscheiden, in wessen Dienst speziell Eumenius gestanden hat. Wenn im Dekret des Constantius von der *administratio actus nostri* die Rede ist, so folgt daraus nicht, dass Eumenius in der Kanzlei des Constantius tätig gewesen ist, wie Seeck mit Recht betont. Indes die chronologischen Verhältnisse nötigen uns nicht zu der Annahme,

<sup>1</sup> Nur unmittelbar an einander, wie Pichon l. l. (vgl. unten p. 530) p. 277 will, schliessen beide Aemter nicht an.

dass Eumenius vor der Erhebung des Constantius zum Cäsar im kaiserlichen Dienste stand. Es folgt aber wohl aus IV 6 p. 121, 2 sq., einer von Bachrens allerdings übel behandelten Stelle, die freilich auch Seeck nicht ganz richtig deutet: *qui (Constantius) honorem litterarum hac quoque dignatione cumularit, ut me filio potius meo ad pristina mea studia aditum molientem, ipsum iusserit disciplinas artis oratoriae retractare, et hoc ipsi palatio parentis sui munus invexerit, ut mediocre quidem pro ingenio meo naturaque vocem, caelestia tamen verba et divina sensa principum prolocutam, ab arcanis sacrorum penetralium ad privata Musarum adyta transtulerit.*

Wenn Seeck die entscheidenden Worte interpretiert: 'Constantius hat das Amt des Rhetors in das Hofgesinde seines Vaters hineingetragen', so hat er recht mit der Beziehung des Amtes auf Maximian. Aber es handelt sich bei *munus* nicht um das Hofamt, auch nicht um die Beibehaltung des Ranges, sondern um die Hebung des rhetorischen Berufes, der geadelt wird, wenn ein pensionierter Geheimrat ein solches Amt übernimmt. Dieses *munus*, die Hochschätzung der Tätigkeit in den *privata Musarum adyta* dankt Maximian dem Constantius. Die Förderung durch diesen bezieht sich also auf die Uebertragung der Professur in Autun, wobei Eumenius dem Cäsar wohl hauptsächlich neben der selbstverständlichen Erhaltung seines Ranges die Verdoppelung des Gehaltes verdankte. Das ist ausdrücklich in dem kaiserlichen Erlass gesagt (IV 14 p. 126, 10) und Eumenius selbst spricht von keiner andern Gunst des Constantius, die ihm zuteil geworden: IV 8 p. 122, 19 sq.

Die Abfassungszeit der Rede lässt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen<sup>1</sup>. Die Legionen liegen noch in den Winterquartieren in Autun, doch haben bereits Truppenkonzentrationen für die im Sommer geplanten Kriege stattgefunden: IV 4 p. 119, 23 *devotissimarum hiberna legionum, quarum invicta robora ne in his quidem quae nunc cum maxime gerunt bellis requirunt, ut commodis nostris studio gratiae hospitalis operentur.* Das Jahr können wir aus dem meist falsch gedeuteten Schlusskapitel erkennen. Der Redner bittet, dass von seiner Stiftung in dem Neubau der Maeniana geographische Tafeln<sup>2</sup> angebracht werden, die den

<sup>1</sup> Richtig Brandt l. l. p. 38 sq. Anders Seeck l. l. p. 722.

<sup>2</sup> Nicht eine Weltkarte, wie man gewöhnlich sagt; dagegen spricht IV 20 p. 130, 27 der Plural *in illis porticibus*. Schanz freilich (Gesch.

Schülern die Schauplätze der Taten der Kaiser zeigen sollen. Wenn dann (d. h. nach dem Aufbau des Schulgebäudes) die Siegesboten aus allen vier Himmelsrichtungen eintreffen, dann sollen sich die Schüler auf den Karten orientieren können. Alle die in cap. 21 erwähnten Kämpfe und Siege gehören also noch der Zukunft an: sie sind erst geplant oder in den ersten Vorbereitungsstadien (cf. IV 4 p. 119,21). Da es sich dabei um die Kämpfe des Jahres 297 handelt, so muss die Rede im zweiten Teile des Winters 296/7 oder spätestens im Frühjahr 297 gehalten sein.

Fassen wir also kurz zusammen, was die Rede von Eumenius berichtet: er ist Rhetor und bisher nie als öffentlicher Redner aufgetreten. Damit fällt die Möglichkeit, ihm die beiden Reden auf Maximian (Paneg. II, III) zuzuweisen, wie Seeck es tut. Dass der Verfasser ebenfalls *magister memoriae* ist, ist kein ausreichender Beweis. Ueberdies sind beide Redner verschiedener Herkunft. Dass Eumenius aus Augustodunum stammt, bezeugt er selbst an vielen Stellen seiner Rede; dazu stimmt die warme Teilnahme an den Schicksalen dieser Stadt. Für den Verfasser von II, III steht dies nicht nur nicht fest, sondern folgt das Gegenteil aus II 12 p. 99, 18 *fluvius hic noster diu pluviarum pabulo carens impatiens erat navium, solam navalibus tuis materiam devehebat*. Damit ist fast unzweideutig die Mosel bezeichnet und somit Trier nicht nur als der Ort der Rede gesichert, sondern auch als Heimat des Verfassers: denn ein Augustodunenser könnte von der Mosel als *fluvius noster* nur sprechen im Gegensatz zu einem aussergallischen Fluss.

Da auch der Verfasser der Festrede auf Constantius (Paneg. V) ein Hofamt bekleidet hat und als Vertreter der Stadt Augustodunum spricht, wird er ohne weiteres von den meisten mit Eumenius identifiziert. Die Bedenken, die dagegen Brandt l. l. p. 10 geltend gemacht hat, haben keine Beachtung gefunden. Und doch genügen sie schon, um die Zuweisung dieser Rede an Eumenius unmöglich zu machen.

Auch dieser Redner berichtet im Proömium, das von seiner Person ausgeht, mancherlei von seinem Leben und lässt auch die

---

d. röm. Litt. II 1 p. 289) spricht von der tabula Augustodunensis und liest aus Eumenius Worten *nunc demum iuvat orbem spectare depictum* (IV 21 p. 131,21) heraus, dass die Weltkarte von Autun kreisförmig war, als *ob orbis* nicht = *orbis terrarum* wäre.

Gelegenheit deutlich erkennen, bei der seine Rede gehalten ist. Er gratuliert im Namen der Stadt Augustodunum, und zwar bei einer Gelegenheit, bei der auch andere Gratulanten dem Kaiser sich nahen: V 21 p. 147, 1 *quin etiam illa cuius nomine mihi peculiariter gratulandum, devotissima civitas Aeduorum, ex hac Britannicae facultate victoriae plurimos . . . accepit artifices*. Sehr warm spricht er nicht, von der Heimatsliebe des Eumenius ist nichts zu verspüren. Es ist ein offizieller Auftrag, den er ausführt. Wozu er gratuliert, ergibt sich aus anderen Stellen: es ist ein bestimmter Tag: V 2 p. 133, 21 *det igitur mihi Caesar invicte, hodiernae gratulationis exordium, divinus ille vestrae maiestatis ortus*. V 3 p. 133, 31 *o felix beatumque ver novo partu, . . . o kalendae Martiae!* Dass diese Bezeichnung nicht mit dem Anlass der Rede in Zusammenhang stände, ist ganz unwahrscheinlich. Der Redner spricht also zur Feier der Quinquennalien des Constantius, am 1. März 297 als Delegierter von Augustodunum, wahrscheinlich in Trier.

Ist der Verfasser Eumenius? Darüber muss uns das erste Kapitel Auskunft geben. Der Redner blickt auf eine längere Ruhezeit zurück, hat seit vielen Jahren nicht öffentlich gesprochen. Früher ist er Lehrer der Rhetorik gewesen, wo, wissen wir nicht; als solcher hat er auch öffentlich gesprochen, und zwar zu der Zeit, als Diocletian und Maximian das römische Reich wiederaufbauten. Aus seiner Laufbahn ist er herausgerissen worden durch die Berufung zu einem Hofamt, das V 2 p. 133, 14 charakterisiert wird: er hat den Kaiser Maximian bei einem seiner Alamannenfeldzüge, der ihn bis Günzburg geführt hat, begleitet, und zwar vor der Ernennung des Cäsars (4. März 293)<sup>1</sup>. Daraus folgt, dass er zur Kanzlei des Kaisers gehört hat, also entweder *magister memoriae* oder *ab epistulis* oder *a libellis* gewesen ist<sup>2</sup>, wahrscheinlich nicht *magister memoriae*, das höchste dieser Aemter, was er wohl, wenn er es einmal erwähnt, anders hervorgehoben haben würde. Nach der Entlassung aus dem kaiserlichen Dienst hat er sich aufs Land zurückgezogen. Diese Entlassung scheint nach der Ernennung der Cäsaren stattgefunden zu haben. Denn der Redner war noch zugegen, als Constantius zum Cäsar proklamiert

<sup>1</sup> *Transeunda sunt . . . ea quibus officio delati mihi a divinitate vestra honoris interfui, captus scilicet rex ferocissimae nationis, inter ipsas quas moliebatur insidias, et a ponte Rheni usque ad Danuvii transitum Guntiensem deusta atque exhausta penitus Alamannia.*

<sup>2</sup> Brandt l. l. p. 10.

wurde<sup>1</sup>, und scheint auch später noch in Trier gelebt zu haben<sup>2</sup>. Durch die Empfehlung des Constantius hat der Redner früher Gelegenheit gehabt, einmal vor Kaiser Maximian zu sprechen. Da Constantius dabei zugegen gewesen ist — also fällt diese Rede wohl vor seine Ernennung zum Cäsar —, will der Redner sich auf die nachfolgenden Ereignisse beschränken. Damals hat er in Maximians Diensten gestanden und kann nun natürlich dessen Taten vor Constantius nicht preisen, zumal da der Festtag ihm sein Thema vorschrieb. Er spricht über die Taten des Constantius von seiner Erhebung zum Mitregenten an: V 6 p. 135, 25 *statim itaque Gallias tuas Caesar, veniendo vicisti*, erzählt also die Ereignisse des Quinquenniums, soweit sie mit der Person des zu preisenden verknüpft sind. Vgl. Paneg. III 1 p. 102, 16 (dieser Redner hatte für die Quinquennalia des Maximian eine Rede vorbereitet, hatte aber keine Gelegenheit gehabt, sie zu halten): *neque enim orationis eius quam composueram, facio iacturam; sed eam reservo, ut quinquennio rursus exacto, decennialibus tuis dicam, quoniam quidem lustris omnibus praedicandis, communis oratio est.*

Seeck nimmt, um die Rede dem Eumenius zuweisen zu können, an, dass sie zur Bewillkommnung des Constantius bei seinem Besuch in Augustodunum gehalten sei, bei dem er von der Jugend begrüsst worden ist: Eumen. paneg. IV 14 p. 125, 22 *ipsi adolescentes qui hilaro consensu meum Constantii Caesaris ex Italia revertentis*<sup>3</sup> *susceperere comitatum* (im kaiserlichen Erlass). Aber wo steht da etwas von der Rede, die nach Seeck noch dazu der Adressat des Erlasses gehalten hat? So selbstverständlich ist eine Festrede bei einer derartigen Begrüssung doch nicht. Nicht die Person des Eumenius wird mit jenem feierlichen Empfang in Verbindung gebracht, sondern nur die Jugend, für deren geistiges Wohl der Kaiser durch Ernennung des Eumenius zum Professor in Autun sorgen will. Also wenn Paneg. V eine Empfangsrede ist, so ist Eumenius unter keinen Umständen der Verfasser. Seeck ist zu dieser Vermutung geführt worden durch die Aeusserung V 4 p. 135, 8 *habenda ratio est temporis, Caesare stante dum loquimur*: 'es sei undenkbar, dass der Kaiser seine

<sup>1</sup> V 2 p. 133, 24 *dies serenus atque ut celebrantes sensimus, ultra rationem temporis sol aestivalis incaluit* eqs.

<sup>2</sup> Denn V 9 p. 138, 8 sq geht jedenfalls auf Trier, nicht auf das halbverfallene Autun.

<sup>3</sup> Dass der Name des Constantius nicht beseitigt werden darf, hat Brandt l. l. p. 42 erkannt.

Quinquennialienfeier stehend präsiert habe'. Aber ich finde es auch nicht sehr glaublich, dass der Kaiser zu Fuss reist oder um eine Begrüssungssprache zu hören, vom Pferde steigt. Wenn es auffällig ist, dass der Kaiser die Rede stehend anhört, so liegt darin vielleicht eine besondere Auszeichnung des Sprechers, dem er von früher her gewogen ist. Auch scheint dieser ein ehrwürdiger Greis zu sein: er verweilt gern bei der Vergangenheit: V 10 p. 139, 3 spricht er von dem Missgeschick des Reiches unter dem Kaiser Gallien; man fühlt, er hat diese Zeiten des Unglücks in reifen Jahren miterlebt. Aehnlich spricht er von den Frankenfällen unter Probus V 18 p. 145, 12 sq. Aber am sichersten beweist sein Alter die Aeusserung am Schluss V 21 p. 148, 8 *divi Caesar invicte, prope plura quam potui, sed pauciora quam debui*: diese Worte haben nur Sinn, wenn der Redner ein bejahrter Mann ist<sup>1</sup>. Und darauf weisen auch die Worte hin, mit denen er von seinem Abschied aus dem Staatsdienste spricht: V 1 p. 132, 20 *post indultam a pietate vestra quietem*: so spricht nur einer, der älter ist als der Kaiser, sonst wäre der Ausdruck *pietas* übel am Platze. Jedenfalls ist die Rede unter keinen Umständen in oder bei Autun gehalten, das wird ausgeschlossen durch V 9 (s. o.).

Ueber das zeitliche Verhältniß von Paneg. IV und V lässt sich zunächst so viel sagen, dass sie sich chronologisch ziemlich nahestehen. Der Maurenkrieg Maximians ist das grosse Ereignis für das Westreich. Die Vorbereitungen dazu wurden im Jahre 296 getroffen. Als der Redner von V spricht (1. März 297), kann man schon die ersten Nachrichten von Erfolgen Maximians erwarten: V 5 p. 135, 15 *reservetur, nuntiis iam iamque venientibus, Mauris immissa vastatio*. Eumenius berichtet von den Rüstungen zu diesen Kämpfen: er spricht früher (s. o. p. 521). Dieses Verhältniß wird bestätigt durch die gegenseitigen Beziehungen der beiden Redner, die Brandt l. l. p. 39 in sorgfältiger Vergleichung behandelt hat. Er weist unzweideutig nach, dass bei den Berührungen zwischen beiden Eumenius das Vorbild, der Redner von V der Nachahmer ist. Es handelt sich nicht nur 'um den gleichen Gedankengang und um die gleichen Floskeln', wie Seeck urteilt (l. l. p. 724 adn. 34), sondern gerade wo der Redner

<sup>1</sup> Baehrens Conjectur (Ausg. p. 324) *plura quam volui, sed pauciora quam debui* ist ebenso überflüssig, wie die von Haupt, der *debui* und *potui* umstellt.

über Augustodunum spricht, macht er bei Eumenius seine Anleihen. Das ist kein Zufall. Da er selbst den Augustodunensern kühl gegenübersteht und ihnen wahrscheinlich fremd ist, orientiert er sich in einem neuen literarischen Produkt, das jedenfalls nicht ohne den Willen des Verfassers den Weg auch in die Residenz gefunden hatte. Aber was bei Eumenius im speziellen Falle seine Bedeutung hat, ist vielfach in Paneg. V zur Phrase geworden<sup>1</sup>.

Es bleibt schliesslich noch die Frage zu beantworten, ob der Redner von Paneg. V mit dem Verfasser der beiden Reden auf Maximian identisch ist. Gewisse Aehnlichkeiten in den allgemeinen Lebensumständen fallen sofort in die Augen. Ihre Laufbahn ist analog gewesen. Beide waren zuerst Lehrer der Rhetorik, ehe sie ein Hofamt bekleideten, das Anforderungen an ihren Stil stellte. Aber gerade dies dürfen wir nicht überschätzen, da dies doch der normale Weg ist: Eumenius gibt in unmittelbarer Nähe ein Beispiel dafür. Eher könnte man auf die annähernde Gleichzeitigkeit des Hofamtes hinweisen. Der Verfasser von Paneg. II, III ist im Amte seit frühestens Sommer 289 und bekleidet es noch im Jahre 290, der Sprecher von V hat in seiner amtlichen Eigenschaft einen Alamannenfeldzug mitgemacht, der, wie Seeck betont, verschieden ist von dem des Jahres 288, worüber Paneg. II 1 p. 97, 18 spricht. Da die speziellen Tatsachen jenes Alamannenzuges auch III 5 und III 7 nicht erwähnt werden, so bezieht Seeck mit Recht die Aeusserung des Redners von V auf das Jahr 291 oder 292. Auch haben beide Redner bei festlicher Gelegenheit vor Maximian gesprochen. Aber hier beginnen die Differenzen. Während von dem älteren Kollegen uns zwei Festreden vorliegen (II III) spricht der Redner von V von einer einzigen Rede, die er in Gegenwart des Constantius vor Maximian gehalten hat. Da er von ihr sagt: V 1 p. 133, 6 *ille . . . qui me in lucem primus eduxit, divinarum patris tui aurium aditus evenerit*, so könnte darunter nur Paneg. II verstanden wer-

<sup>1</sup> Das hat Brandt l. l. p. 39 besonders für Eumen. IV 20 p. 130, 27 sq. et Paneg. V 20 p. 147, 8 mit Recht hervorgehoben. Bei Eumenius ist das Trikolon *aut pietate restituumt aut virtute devincunt aut terrore devincunt* (*devincunt?*) bedingt durch die vorangehenden drei Begriffe *urbium gentium nationum*, besonders das dem ersten der Reihe entsprechende *pietate restituumt* ist durch die Beziehung auf Augustodunum trefflich motiviert. Diese Motivierung versteht der Verfasser von Paneg. V nicht, daher bei ihm ein an dieser Stelle ganz farbloses *pietate devinctum*.

den (gehalten 21. April 289). Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass Constantius damals bereits die hervorragende Stellung eines praefectus praetorio bekleidete. Da Constantinus nicht vor dem Jahre 288 (27. Februar) in Naissus geboren ist<sup>1</sup>, so ist es nicht glaubhaft, dass Constantius bereits im Sommer desselben Jahres einen Feldzug gegen die Franken in leitender Stellung unternommen habe. Das wird aber vom Sprecher der Rede Paneg. II vorausgesetzt: 11 p. 98, 10 *tu quidem certe imperator, tantum esse in concordia bonum statuis, ut etiam eos qui circa te potissimo funguntur officio, necessitudine tibi et affinitate devinæris . . . quorum ductu proxime<sup>2</sup>, cum felicissimis vestris auspiciis uterentur, lubrica illa fallaxque gens barbarorum, ut merebatur affecta est.* Dass Maximian auch an seinen früheren praefectus praetorio eine Tochter verheiratet habe, wie später an Constantius, ist nicht unwahrscheinlich. Allerdings ist aus diesen Zeugnissen ein sicherer Beweis für die Verschiedenheit der Verfasser nicht zu gewinnen. Es lässt sich aber noch hinzufügen, dass der Redner von V immerhin gewisse Beziehungen zu Augustodunum haben muss, wovon bei dem von II, III nicht die leiseste Spur vorhanden ist. Dass der Verfasser von V aus Augustodunum stammte, ist unwahrscheinlich. Jedenfalls liegt eine Nötigung, die Verfasser von Paneg. II, III und Paneg. V zu identifizieren, durchaus nicht vor. Da tritt aber ergänzend der Stil und Wortschatz hinzu, der wesentliche Unterschiede aufweist und ganz verschiedene Persönlichkeiten zeigt. An eine Identifikation dieser beiden Redner mit Eumenius ist aber aus sachlichen Gründen so wenig wie aus stilistischen Gründen zu denken.

Leichter ist die Frage zu erledigen, ob Paneg. VII von Eumenius oder einem andern der bisher behandelten Redner herühren könne. Die Rede ist in Trier gehalten, bald nach den Quinquennialien Constantins (25. Juli 310), und zwar am Gründungstage der Stadt Trier<sup>3</sup> (VII 22 p. 178, 11). Der Sprecher wendet sich an den Kaiser, um für seine Vaterstadt Augustodunum eine Unterstützung zu erwirken. Auch empfiehlt er seine Kinder und Schüler (VII 23 p. 179, 2). Seine Laufbahn scheint die üb-

<sup>1</sup> Seeck, *Untergang der antiken Welt* I<sup>2</sup> 1897 p. 435.

<sup>2</sup> D. h. im Sommer 288.

<sup>3</sup> Das folgt aus VII 13 p. 170, 8, wo als Rhein Nebenflüsse genannt werden: *hic noster ingens fluvius et barbarus Nieer et Moenus.* *noster* ist die Mosel für den Augustodunenser im Gegensatz zu den *barbari* Neckar und Main. Anders II 12 p. 99, 18. s. o. p. 521.

liche gewesen zu sein: Rhetor und kaiserlicher Beamter ist auch er gewesen, wenn anders die Worte VII 23 p. 178, 30 diese Deutung verlangen: *ut hanc meam qualemcumque vocem diversis otii et palatii officii exercitam in tuis auribus consecrarem*. Abzuweisen ist die Konjektur von Baehrens, der *fori* an Stelle von *otii* setzt, denn sie ist nicht nur überflüssig, sondern stört auch den Zusammenhang<sup>1</sup>. Aber die Bedeutung von *otii* ist nicht ohne weiteres klar. Seeck l. l. p. 724 bezieht das Wort auf die Pflichten des Privatlebens (im Gegensatz zum Hofdienste) und meint, dass selbst die municipale Lehrtätigkeit mit inbegriffen sein könne. Dies halte ich für unmöglich. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Deutung von *officia*. Man versteht unter den *palatii officia* gewöhnlich ein Hofamt. Aber dazu ist man wohl nur durch die Identifikation des Verfassers mit Eumenius verleitet worden, die auch aus andern Gründen gänzlich unhaltbar ist. Selbst wenn an sich diese Deutung zulässig ist, so ist sie hier nicht am Platze wegen der Parallele mit den *otii officia*. Ich glaube daher, dass *officia* einzelne Dienstleistungen, Höflichkeiten sind, dass sich *otii et palatii officia* auf Reden bezieht, die der Verfasser im Privatleben bei den üblichen Anlässen und bei Hoffestlichkeiten gehalten hat. Auf einen solchen Gegensatz weist auch das Schlusswort der Rede hin: VII 23 p. 179, 18 *cedant privatorum studiorum ignobiles curae; perpetua mihi erit materia dicendi, qui me probaverit imperator*.

Weil der Sprecher von VII auch als Lehrer der Rhetorik sich vorstellt (VII 23 p. 179, 99), so hält es Seeck für zweifellos, dass es der wohlbekannte Leiter der Schule von Augustodunum, Eumenius, ist. Aber woher wissen wir, ob Eumenius damals noch lebte? Der Redner ist jedenfalls wesentlich jünger als dieser. Als dessen mutmassliche Geburtszeit hat sich uns oben p. 519 etwa das Jahr 240 ergeben; er müsste also im Jahre 310 mindestens siebenzig Jahre alt gewesen sein. Der Sprecher von Paneg. VII bezeichnet sich als *mediae aetatis homo* (I p. 160, 10), ist also keinesfalls älter als 45–50 Jahre. Und dazu stimmt auch, dass sein einer Sohn dem jugendlichen Kaiser etwa gleichaltrig ist: VII 23 p. 179, 3 *commendo liberos meos, praecipueque illum iam summa fisci patrocinia tractantem . . . cuius felix servitus, si quando respereris, maxime tuae conveniet aetati*. Aus

<sup>1</sup> Merkwürdiger Weise billigt Pichon diese Konjektur l. l. (s. p. 530) p. 276.

dem *iam* scheint zu folgen, dass es sich um den ältesten Sohn unter den fünf handelt; dieser ist also etwa 288 geboren. Der Sohn des Eumenius hingegen war im Jahre 296 bereits in dem Alter, dass sein Vater ihn für das angesehene Lehramt in Augustodunum in Aussicht nehmen konnte, also mindestens 25—30 Jahr. Eine Identifikation ist daher völlig ausgeschlossen. Mag immerhin der Redner von VII als Rhetor an der von Eumenius neubegründeten Schule tätig gewesen sein, er kann höchstens dessen Nachfolger sein, nicht mit ihm identisch. Aber nichts weist darauf hin, dass er ein öffentlich angestellter Lehrer der Rhetorik gewesen ist. Und ihm gar Paneg. V zuzuweisen, ist völlig unmöglich. Denn nicht nur ist dieser Redner wesentlich älter als der von VII, sondern auch sonst stimmen die Lebensverhältnisse beider nicht überein, was keiner Ausführung im einzelnen bedarf. Ganz verschieden sind auch Sprache und Stil.

Constantins Gnade hat der Redner von VII nicht umsonst angerufen, die erbetenen Erleichterungen sind gewährt worden, dazu noch die Ehre, den Gentilnamen des Kaisers in den Stadtnamen aufnehmen zu dürfen. Da ziemt es sich natürlich, dass die Augustodunenser auch in feierlicher Gesandtschaft einen Vertreter nach Trier zum Kaiser senden, der den Dank der Stadt dem hohen Gönner aussprechen soll. Dies geschieht in Paneg. VIII. Der Redner ist selbstverständlich in Augustodunum heimisch. Er war beteiligt gewesen an der Bittgesandtschaft, aber ist nicht deren Sprecher gewesen: das ergibt sich aus VIII 1 p. 180,12 sq. mit grosser Wahrscheinlichkeit. Die Ausdrucksweise wäre gezwungen und unnatürlich, wenn er selbst die Wünsche seiner Vaterstadt vorgetragen hätte. Ueberdies ist er Ratsherr<sup>1</sup>, was bei dem Sprecher des Paneg. VII nirgends angedeutet ist, obwohl er reichlich viel von sich selber erzählt. Also ist eine Identifikation beider Redner an sich unwahrscheinlich. Aus VIII 1 p. 180,9 *gaudiorum patriae ac meae nuntium sponte suscepi, ut essem iam non privati studii litterarum, sed publicae gratulationis orator*, pflegt man zu schliessen, dass der Verfasser Lehrer der Rhetorik gewesen sei. Das ist indes keineswegs die einzig mögliche Deutung dieser Worte, ja nicht einmal die nächstliegende. Der Redner müsste dann sagen: er freue sich nicht nur als Vertreter seiner Privatschule sprechen zu können, sondern als offizieller Vertreter seiner Heimatstadt. Es leuchtet ein, dass das *privatum*

<sup>1</sup> VIII 1 p. 180, 13 *stratum ante tuos pedes ordinem . . sublevasti.*

*studium litterarum* sich lediglich auf die Person des Redners bezieht: nicht nur seine eigenen Gefühle drückt er aus, nicht nur seinen eigenen literarischen Neigungen folgt er, wenn er spricht. Also weist nichts darauf hin, dass er Lehrer der Beredsamkeit gewesen ist. Auch dadurch wird seine Identifikation mit dem Sprecher von Paneg. VII und vollends mit Eumenius unmöglich. Es weht auch ein ganz anderer Geist durch seine Rede, als durch die der andern, er ist vielmehr ein Mann des praktischen Lebens. Auch seine Studien weisen uns, wie sein Wortschatz uns lehrt, in eine andere Richtung, als bei den andern Rednern.

Nicht minder widerspricht die Chronologie der Identifikation mit Eumenius. VIII 4 p. 183, 1 spricht der Redner von der Regierungszeit des Claudius als seiner Knabenzeit: *quid haec recentia quae pueri vidimus? attende quaeso, quantum sit imperator, quod divum Claudium parentem tuum ad recuperandas Gallias primi sollicitaverunt* (Aedui). Daraus folgt, dass der Redner in den 60er Jahren des dritten Jahrhunderts geboren ist. Eumenius ist, wie oben festgestellt ist, erheblich älter.

Bei den Reden VI und IX vermag Seeck keine Argumente vorzubringen, die für die Verfasserschaft des Eumenius sprächen. Aber das ist ihm zugegeben, wäre diese für die umstehenden Reden möglich oder wahrscheinlich, so müsste man zwar nicht den ausserhalb des Corpus VIII—II (III) stehenden Paneg. IX, aber doch Paneg. VI dem Eumenius zuweisen. Diese Rede ist nach Seeck wahrscheinlich in Arles gehalten, wozu wir in den andern Panegyrici keine Beziehungen nachweisen konnten, jedenfalls an dem Ort, wo die Hochzeit Constantins mit der Tochter des Maximian gefeiert wurde<sup>1</sup>. Nähere Andeutungen sind nirgends gemacht. Stilistische Gründe sondern die Rede deutlich von den übrigen.

Die IX. Rede schliesslich ist sprachlich und stilistisch ebenfalls von den übrigen verschieden. Sie steht ja ausserhalb der ursprünglichen Sammlung, hat also von Haus aus mit dieser nichts zu tun. Selbst wenn diese ein Eumeniuskorpus wäre, wäre die Identifikation des Redners von IX mit Eumenius unmöglich. Er sagt von sich IX 1 p. 192, 20 *is qui semper res a tuo numine gestas praedicare solitus essem*: im Korpus stehen ausgerechnet zwei Festreden auf Constantin. Der Sprecher von

<sup>1</sup> Auch Trier ist wohl nicht gänzlich ausgeschlossen.

IX hat also viel öfter panegyrische Reden gehalten, es ist von ihm nur eine Rede als specimen der Sammlung angehängt, in der ja selbst mit Ausnahme des Verfassers der beiden Reden auf Maximian (II. III) jeder Redner nur mit einer Rede vertreten ist.

Es liegt also in dem Korpus VIII—II(III) nicht eine Sammlung von Reden des Eumenius vor, diesem gehört keine Rede ausser Paneg. IV. Wir haben vielmehr eine Sammlung gallischer Festreden, von denen für die meisten irgendwelche Beziehungen mit Trier oder Augustodunum sich nachweisen lassen. Diese örtlichen Beziehungen sind ein wichtiges Band, das die Sammlung zusammenhält. Aus keiner andern gallischen Stadt ist ein Redner in dem Korpus vertreten, und doch gab es in Bordeaux, dessen Schulen wir ja aus Ausonius kennen, in Marseille und anderwärts Redner genug.

Die Seecksche Hypothese, die in neuester Zeit viel Beifall gefunden hat, — die Literaturgeschichten von Schwabe und Schanz sondern zwar Paneg. II, III ab, geben aber IV—VIII unbedenklich dem Eumenius, nur bei Paneg. VI äussert sich Schanz vorsichtiger — hat sich also nicht bewährt. Auf wie schwachen Füßen sie steht, hatte schon R. Pichon in seinen feinen *Etudes sur l'histoire de la littérature latine dans les Gaules* I 1906 p. 270 sq. nachgewiesen. Aber er beschränkt sich auf den Nachweis, dass die Seecksche Hypothese nicht erwiesen sei, und betrachtet selbst die Frage mit seinen Erörterungen nicht als endgültig gelöst. Hoffentlich ist es uns gelungen, durch den positiven Nachweis, dass die Persönlichkeiten der Reden völlig verschieden sind, hier die Zweifel zu beseitigen. Wir haben bisher nur die tatsächlichen Angaben über Leben und Stellung der einzelnen Verfasser geprüft und dabei die Richtigkeit des überlieferten Titels *Panegyrici diversorum VII* bestätigt gefunden. Damit ist die Seecksche Hypothese, dass ein Eumeniuscorpus vorliege, erledigt. Ein wichtiges Unterscheidungsmittel haben wir dabei nicht herangezogen: die Studien und den damit zusammenhängenden Wortschatz der einzelnen Verfasser. Hier wird sich bestätigen und befestigen, was wir bisher aus den bei manchen Unterscheidungen doch geringfügigen Andeutungen erschliessen mussten.

### III. Die Studien der einzelnen Redner.

Die Literaten jener Zeit schrieben nicht die natürliche Sprache, die sie im allgemeinen Verkehr mit dem Volke hätten lernen können, sondern eine gekünstelte, aus der Literatur der klassischen Zeit angelernte Sprache. Das spricht der unbekannte Verfasser von Paneg. IX klar und unzweideutig aus: 1 p. 193, 1 *neque enim ignoro, quanto inferiora nostra sint ingenia Romanis, siquidem latine et diserte loqui illis ingeneratum est nobis elaboratum, et siquid forte commode dicimus, ex illo fonte et capite facundiae imitatio nostra derivat.* Und was der eine offen und ehrlich bekennt, gilt von den übrigen in gleicher Weise. Daher dürfen wir erwarten, dass ein genaues Studium ihrer Sprache uns auch umgekehrt wertvolle Andeutungen gibt über deren Quellen. Am deutlichsten beweisen aber Umfang und Richtung ihrer Studien die direkten Anklänge und Anspielungen auf einzelne Stellen der ihnen als vorbildlich geltenden Literatur.

Dass für die Beredsamkeit Cicero das allgemeine Muster gewesen ist, bedarf keines Beweises; ist doch ausser seinen Reden kein Produkt der Beredsamkeit aus klassischer Zeit uns erhalten. Daneben kommt für die epideiktische Beredsamkeit natürlich ganz stilgerecht auch Vergil als Vorbild in Frage. Aber schon bei dessen Nachahmung zeigt sich die Verschiedenheit der Verfasser deutlich. Nicht minder auch bei der Ciceros; hier zeigen die einzelnen Reden einen verschiedenen Bestand an Umfang der Kenntnis des ciceronischen Gesamtnachlasses. Die Briefe scheiden natürlich ohne weiteres aus, aus ihnen konnte der epideiktische Redner für seine Zwecke wenig entnehmen.

Schon in den alten Ausgaben, besonders bei Arntzen, sind einzelne Parallelen aus Cicero angemerkt, gewöhnlich dann von einer zur andern weitergegeben, so dass es eine m. E. wenig ertragreiche Mühe sein würde, diejenigen Erklärer zu nennen, die sie zuerst angeführt haben. Für die Reden an Maximian (Paneg. II, III) hat einiges Hugo Rühl<sup>1</sup> hinzugefügt, für die Reden IV—VIII Brandt. Aber manches bleibt noch nachzutragen, und was das wichtigste ist, wir müssen die Konsequenzen der einzelnen Beobachtungen ziehen.

#### 1. Panegyrici II, III.

Benutzung der Reden Ciceros ist in starkem Umfange zu konstatieren. Besonders genau kennt der Redner die Pompeiana:

<sup>1</sup> *De XII panegyricis latinis propaedeumata*, diss. Greifswald 1868.

II 2 p. 90, 17 *quare si . . . quanto tandem studio nos hic convenit eqs.*: Pomp. 14 *quare si . . . quanto vos studio*<sup>1</sup> *convenit.*

II 5 p. 93, 26 *ut extinctos eos . . . non profugus aliquis e proelio, sed victoriae tuae gloria nuntiaret*: Pomp. 25 *ut eam (calamitatem) ad auris imperatoris non ex proelio nuntius, sed ex sermone rumor adferret.* Obgleich hier ein rhetorischer Gemeinplatz vorliegt<sup>2</sup>, so lehnt sich der Redner in der Formulierung des Gedankens unverkennbar an Cicero an.

II 12 p. 99, 7 *aedificatae sunt ornataeque pulcherrimae classes*: Pomp. 9 *cum maximas aedificasset ornassetque classis.*

III 4 p. 105, 3 *vos a continuo cursu rerum gerendarum non modo amoenitas locorum*<sup>3</sup> *aut nobilitas urbium . . . remoratur*: Pomp. 40 *non avaritia ab instituto cursu ad praedam aliquam devocavit . . . non amoenitas ad delectationem, non nobilitas ad cognitionem.*

III 5 p. 105, 28 *non commemoro . . . non dico*: Pomp. 60 *non dicam . . . non commemorabo.*

III 10 p. 110, 1 *statim pecua agrique deserta*<sup>4</sup>: Pomp. 15 *pecua*<sup>5</sup> *relinquuntur, agri cultura describitur.*

III 10 p. 110, 12 *ecquinam de<i> illis montium verticibus oriventur an*<sup>6</sup> *his gradibus in terras caelo descenderent*: Pomp. 41 *non ex urbe missum, sed de caelo delapsum.*

III 19 p. 116, 17 *Romani nostra campi novis ornetis exuviis*: Pomp. 55 (locum) *exuviis nauticis et classium spoliis ornatum.*

<sup>1</sup> Der Redner scheint nicht die Lesart des Harleianus, die Clark aufgenommen hat, *studiosius*, sondern die von den übrigen Herausgebern unbeanstandet gelassene Lesart *studio* gekannt zu haben.

<sup>2</sup> Einige Beispiele gibt Vahlen, Herm. 33 (1898) p. 250. Dazu Hirt. Gall. 8, 21, 3 *vix refugisse nuntios caedis*. Flor. 1, 8, 21. Justin. 1, 8, 12. 24, 8, 16. Sen. dial. 3, 11, 2. Tac. hist. 2, 46.

<sup>3</sup> Cf. Cic. prov. cons. 39.

<sup>4</sup> *pecu agroque deserto* schrieb Baehrens mit  $\zeta$ . Jenes ist als Ueberlieferung zu betrachten (nur stand *deserto* in M) und bietet keinen Grund zu irgend welcher Aenderung.

<sup>5</sup> *pecua* hat Serv. Verg. Georg. 3, 64 überliefert; auf dieselbe Lesart führt die Nachahmung unsres Redners. Die Cicerohandschriften lesen *pecora*. Dittenberger vermutete, dass auch jene Lesart verderbt, und dass *pascua* das Ursprüngliche sei. Das ist mindestens sehr wahrscheinlich, besser als Pluygers Vorschlag (Mnem. 9, 329) *pecuaria*, den Müller gut heisst. Die Korruptel *pecua* im Cicerotexte ist dann älter als unsrer Redner.

<sup>6</sup> *aut* vermutet fälschlich Baehrens, gegen den Sinn der Stelle.

Demnächst hat dem Redner auch die Rede für Marcellus einiges geboten: II 2 p. 90, 24 *qui te praesentem intuemur deum*: Marc. 10 *quem praesentem intuemur*; auch hier ein Gemeinplatz in ciceronischen Wortlaut gefasst.

II 6 p. 94, 3 *tacitus praeterire nullo modo possum* = Marc. 10.

III 5 p. 106, 8 *tamen inesse laudibus vestris alia maiora*: Marc. 6 *sed tamen sunt alia maiora*.

Die Kenntnis des Redners umfasst aber noch andre Reden Ciceros: II 6 p. 94, 24 *odoribus incensis*: Verr. 4, 77 *odoribus accensis*<sup>1</sup>.

II 7 p. 95, 9 *opimam illam fertilemque Syriam*: dom. 23 *illam opimam fertilemque Syriam* (vgl. auch Pomp. 14).

II 10 p. 97, 9 *qui imperium non terrae, sed caeli regionibus terminatis*: Catil. 3, 26 (Pompeius) *fines vestri imperii non terrae sed caeli regionibus terminaret*; auch hier ein rhetorischer Gemeinplatz (Cic. Arch. 23, Balb. 13. 16. 64, Sest. 67. Auct. ad Herenn. 4, 33, 44, Curt. 7, 8, 12, Liv. 36, 17, 5<sup>2</sup>), aber durchaus Anlehnung an Cicero im Wortlaut.

II 14 p. 100, 25 *sed profecto mature ille illucescet dies*: Mil. 69 *erit, erit illud profecto tempus et illucescet aliquando ille dies*.

III 2 p. 103, 7 *vicina illa caelo Alpium iuga, quibus Italiam natura vallavit*: prov. cons. 33 *Alpibus Italiam munierat antea natura*<sup>3</sup>.

III 4 p. 105, 10 *in medio Italiae gremio*: prov. cons. 4 *in gremio imperii nostri*; Pis. 91 *medio fere Graeciae gremio*.

III 6 p. 106, 27 *nihil denique tam vile tamque vulgare est, cuius participes eqs.*: Sex. Rosc. 71 *denique nihil tam vile neque vulgare est, cuius partem eqs.*

III 10 p. 110, 11 *omnibus . . . admiratio atque dubitatio iniecta*: Cluent. 76 *iniectus est hominibus scrupulus et quaedam dubitatio*.

III 14 p. 113, 4 *id . . . animo contemplatus*: Deiot. 40 *id animo contemplare*.

III 19 p. 116, 5 *ipsa denique illa quae videtur rerum om-*

<sup>1</sup> Ruehl l. l. vergleicht Tusc. 3, 43 *incendes odores*.

<sup>2</sup> Vgl. von Morawski Philol. 1895 p. 176. Eos 5 (1899) p. 8.

<sup>3</sup> Auch ein Gemeinplatz seit Cato, vgl. Gött. gel. Anz. 1910, p. 482.

*nium domina esse sapientia: Muren. 30 ipsa illa domina rerum sapientia*<sup>1</sup>.

Mit den rhetorischen Schriften finden sich kaum Berührungen (höchstens II 6 p. 94, 16 *bona venia deum dixerim* ~ de orat. 1, 242 *bona venia huius optimi viri dicam*). Hingegen sind die philosophischen Schriften verschiedentlich ausgebeutet, und zwar besonders im Genethliacus:

II 3 p. 92, 4 *ex quo* (fastigio) *veluti terras omnes et maria despicias vicissimque oculis ac mente collustres: rep. 3, 14 multas et varias gentis et urbes despiciere et oculis conlustrare possit.*

III 1 p. 101, 25 *sentio tamen a me praecipue hoc piae vocis officium . . . postulari: leg. 1, 8 intellego equidem a me istum laborem iam diu postulari.*

III 3 p. 103, 17 *sempiternoque motu se servat aeternitas: consol. frg. (Tusc. 1, 66) (mens) praedita motu sempiterno. Vgl. auch rep. 6, 27 quod semper movetur, aeternum est.*

III 3 p. 103, 25 *omniumque rerum ordines ac vices pervigil serrat: nat. deor. 1, 52 rerum vicissitudines ordinesque conservet.*

III 8 p. 109, 3 *cum nihil sit animo velocius: Tusc. 1, 43 nihil est animo velocius.*

III 10 p. 110, 10 *tota Italia clarior lux diffusa: nat. deor. 2, 95 toto caelo luce diffusa.*

III 12 p. 111, 27 *ioca seriaque communicata*<sup>2</sup>: fin. 2, 85 *quicum ioca seria, ut dicitur quicum arcana, quicum occulta omnia*<sup>3</sup>.

Wir finden also Beziehungen mannigfacher Art, vom leisen sprachlichen Anklang bis zur direkten Uebernahme auch

<sup>1</sup> Vgl. auch leg. 1, 58. Tusc. 2, 47. off. 3, 24. Es handelt sich um einen von der griechischen Philosophie geprägten Ausdruck: Clem. Alex. strom. 1, 5, 30 *ὡς τὰ ἐγκύκλια μαθήματα συμβάλλεται πρὸς φιλοσοφίαν τὴν δέσποιναν αὐτῶν.*

<sup>2</sup> Vgl. auch Sall. Iug. 96, 2.

<sup>3</sup> Dass der Enniusvers III 16 p. 114, 11 *a sole exoriente ad usque Maeotis paludes* aus Cic. Tusc. 5, 49 entnommen sei, nimmt Rühl an. Das ist aber zweifelhaft, nicht sowohl wegen des verschiedenen Textes bei beiden — *a sole exoriente supra Maeotis paludes* zitiert Cicero —, da der Verfasser des Genethliacus den Vers in Prosa aufgelöst hat (daher *ad usque* nicht in *usque ad* mit Livineius zu ändern), sondern weil bei Cicero der Verfasser des Verses nicht unzweideutig genannt ist, während der Spätling diesen deutlich umschreibt. Ich traue ihm wenigstens nicht zu, dass er aus Ciceros Andeutung das Richtige erschlossen habe.

der Form des Gedankens, Beziehungen, die sich neben den Reden sicher auf einen Teil der philosophischen Schriften erstrecken.

Nächst Cicero bietet der Panegyricus des Plinius für die Verschiedenheit der Verfasser die besten Belege. Der Lobredner Maximians kennt ihn unzweifelhaft. Rühl l. l. p. 22 führt folgende Parallelen an: II 2 p. 91, 16 *quantam tu mereris actatem* cl. Plin. paneg. 28 p. 25, 14 Baehrens *dent tibi, Caesar, actatem di quam mereris*. II 4 p. 92, 15 *salutarem manum gubernaculis addidisti*: paneg. 6 p. 6, 9 (haec ratio) *te publicae salutis gubernaculis admoveret*, eine sehr gewöhnliche Metapher. II 6 p. 94, 18 *togam praetextam sumpto thorace mutasti*: paneg. 56 p. 51, 29 *paludamento mutare praetextam*; vgl. auch Sall. hist. frg. I 87 Maur. *togam paludamento mutavit*. Wenn diese von Rühl verglichenen Stellen wenig beweisend waren, so ist eine Beziehung bei folgendem unverkennbar: II 3 p. 91, 23 *te . . . plus tribuisse beneficii quam acceperis*: paneg. 6 p. 6, 11 *non tam accepisse te beneficium quam dedisse*<sup>1</sup>. II 4 p. 92, 22 *se non magis a dis accepisse caelum quam eisdem reddidisse*: paneg. 6 p. 6, 25 *ille tibi imperium dedit, tu illi reddidisti*. II 4 p. 92, 17 *divinum modo ac ne id quidem unicum sufficeret auxilium*: paneg. 8 p. 8, 13 *te filium sibi hoc est unicum auxilium fessis rebus adsumpsit*. II 8 p. 95, 4 *ante vos principes*<sup>2</sup> = paneg. 47 p. 42, 1. Eine gewisse Ähnlichkeit im Gedanken weisen schliesslich Paneg. III 15 p. 113, 16 sq. und Plin. paneg. 56 p. 51, 17 sq. auf. So scheint in der Tat die Kenntnis des plinianischen Panegyricus für den Verfasser von Paneg. II und III gesichert.

Lektüre des Sallust beweist weniger die Kenntnis von Catil. 10, 1 *Carthago aemula imperii Romani* cl. Paneg. II 8 p. 95, 22 *Romanae potentiae diu aemula et inimica Carthago*, da dieser Gedanke öfters wiederholt ist<sup>3</sup>, wohl aber II 12 p. 99, 13 *ut manus ne torpescerent* cl. Catil. 16, 3 *ne per otium manus torpescerent*.

<sup>1</sup> Vgl. Themist. orat. 6 p. 75<sup>d</sup> ἀρά σοι δοκεῖ δεδωκέναι πλέον ἢ εἰληφέναι;

<sup>2</sup> *principes* Baehrens, V 9 p. 138, 7 scheint *principes* gelesen zu haben. Aber es ist vielleicht zu erwägen, ob Paneg. II 7 nicht *principes* als Nominativ gemeint ist (so codd. Cic. div. 1, 3, 6. R. Plin. paneg. 7 p. 7, 27; vgl. Charis. GL I 88 Prisc. GL II 325).

<sup>3</sup> Vell. 1, 12, 5 *Romani imperii aemula Carthago*. 2, 1, 1 *remoto Carthaginis metu sublataque imperii aemula*. Mela 1, 34 *Carthago . . . olim imperii eius (populi Romani) pertinax aemula*. Sen. ap. Lact. inst. 7, 15, 15. Plin. nat. hist. 5, 76. Salv. gub. 7, 6, 7.

Auch Livius scheint dem Redner nicht unbekannt zu sein: III 10 p. 105, 5 *matres Italae . . liberos arreptos ad templa traxerunt, ibi aedes sacras passo capillo suo quaeque<sup>1</sup> verrebat, vario planctu ploratuque futuris cladibus omina dabant, Trasimennum et Cannas dolore praesago praecanebant* weist auf Liv. 26, 6, 7 *ploratus mulierum non ex privatis solum domibus exaudiebatur, sed undique matronae in publicum effusae* (cf. Paneg. III 11 p. 111, 8) *circa delubra discurrunt crinibus passis aras verrentes . . orantesque, ut . . matres . . Romanas et liberos parvos inviolatos servarent*. Darnach wäre es möglich, dass auch die Kenntnis des Begriffes *pomerium*, die Paneg. II 13 p. 100, 6 verrät, aus Liv. 1, 44, 3 stammte, zumal wenn etwa die vorhergehende Anspielung auf Remus und Romulus ebenfalls durch Livius (1, 6, 4) angeregt sein sollte.

Dass der epideiktische Redner auch bei Dichtern stilistische Anleihen macht, kann nicht auffallen, ebensowenig, dass diese Entlehnungen sich nicht auf das Formale beschränken, sondern auch Kenntnisse vermitteln. Ob allerdings die hesiodischen Stellen vom Redner direkt benutzt sind, weiss ich nicht: II 11 p. 98, 6 *Graeci poetae hominibus iustitiam colentibus repromittunt binos gregum fetus et duplices arborum fructus* geht kaum auf unmittelbare Anregung durch Hesiod zurück: op. et di. 230 οὐδέ ποτ' ἰθυδίκησι μετ' ἀνδράσι λιμὸς ὀπηδεῖ οὐδ' ἀάτη, θαλίης δὲ μεμηλότα ἔργα νέμονται. τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον, οὖρεσι δὲ δρυὸς ἄκρη μὲν τε φέρει βαλάνους, μέσση δὲ μελίσσας κτλ. In ähnlicher Weise wird ein viel gebrauchtes hesiodisches Wort wiedergegeben: III 6 p. 106, 26 *obtrectant invicem sibi artifices operum sordidorum, est inter aliquos etiam canorae vocis invidia* vgl. Hesiod. 25 καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτωνι τέκτων καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονεῖ καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ. Aus ähnlicher Quelle wie diese hesiodischen Reminiscenzen ist dem Redner wohl auch die Kenntnis des Spruches ἤλιξ ἤλικα τέρπει (zB. Plat. Phaedr. 240<sup>c</sup>) zugeflossen, mit dem man mit Recht III 7 p. 108, 7 *non delectari societate rerum nisi pares annos* vergleicht. Bei den übrigen Rednern finden sich solche Berührungen mit griechischer Spruchweisheit nicht.

Die Anklänge an Vergil hat K. Schenkl für die Panegyriker zusammengestellt<sup>2</sup>. Sie erstrecken sich auf fast sämtliche Reden,

<sup>1</sup> *suo quaeque* ist ein Füllsel, das der Klausel wegen beigegeben ist.

<sup>2</sup> *Lectiones panegyricae*. Wien. Stud. 3 (1881) p. 118—130.

sind aber nirgends so stark, wie in den beiden Reden auf Maximian. Vorzüglich hat deren Sprecher bei Vergil auch sachliche Belehrung gesucht: II 1 p. 89, 21 *Herculei sacri custos familia Pinaria* ist mit der Kenntnis der Ara maxima aus Verg. Aen. 8, 270 entnommen. Indes woher hat der Redner seine Weisheit: *sicut hodieque testatur?* Das war nicht aus Vergil zu entnehmen, und dass es nicht etwa der eignen Anschauung des Verfassers verdankt wird, lehrt III 19 p. 116, 19, wo die Rostra auf das Marsfeld versetzt werden. *hodieque* findet sich sonst nicht bei den Panegyrici. Aber wir werden darum nicht mit R. Novák<sup>1</sup> die alte Konjektur *hodie quoque* billigen, wenn wir die Quelle der Nachricht kennen. Wie der Vergleich mit Serv. Aen. 8, 271 *ingens enim est ara Herculis sicut videmus hodieque* und mit Macr. sat. 3, 6, 12 lehrt, stammt die Kenntnis des Redners aus einem älteren Vergilkommentar (Asper wird bei Macr. l. l. zitiert), dem wohl auch der Wortlaut des Servius entnommen ist.

Unmittelbar voran geht bei Macr. 3, 6, 11 eine gelehrte Erörterung über den Hercules Viator, vgl. dazu Serv. auct. Aen. 8, 363: dieselbe Geschichte kennt der Redner II 13 p. 100, 19 sq. Und zwar weist er wörtliche Berührungen mit den Vergilerklärern auf, die nicht anders erklärt werden können, als durch gemeinsame Benutzung eines älteren Vergilkommentars:

Paneg. II 13 p. 100, 19 sq.

Serv. auct. Aen. 8, 363<sup>2</sup>

<p><i>Herculemque victorem. hoc enim quondam illi deo cognomen ascripsit is, qui cum piratas oneraria nave vicisset, ab ipso audivit Hercule per quietem, illius ope victoriam contigisse.</i></p>	<p><i>Marcus Octavius Hirsennus, in prima adulescentia tibicen, postquam arti suae diffusus est, mercaturam instituit. bene re gesta decimam Herculi dicavit. postea cum navigans hoc idem</i></p>
--	--

<sup>1</sup> *In Panegyricos latinos studia grammatica et critica.* České muzeum filologické 7 (1901) p. 180.

<sup>2</sup> Die Abweichungen des Macrobius sind ganz unbedeutend; sie scheinen öfters zur Erzielung besserer Klauseln vorgenommen zu sein: Macr. *instituit mercaturam*: Serv. *mercaturam instituit* (an sich auch gute Klausel). Macr. *Herculi profanavit*: Serv. *Herculi dicavit*. Macr. *fortissime repugnavit*: Serv. *fortissime pugnavit*. Macr. *aedem sacravit et signum*: Serv. *aedem cum signo sacravit*. Das deutet darauf hin, dass Serv. auct. den ursprünglichen Wortlaut bietet. Sicher ist dies für die letzte Differenz, wo die Fassung des Macrobius sachlich ungeschickt ist; denn *incisis litteris* bezieht sich doch auf die Inschrift des Tempels.

*ageret, a praedonibus circum-ventus fortissime pugnavit et victor recessit. quem in somnis Hercules docuit sua opera servatum. cui Octavius, impetrato a magistratibus loco, aedem cum signo sacravit et Victorem incisus litteris appellavit.*

Weniger Gewicht wird zu legen sein auf Paneg. III 4 p. 105, 8 *iam summas arces Monoeci Herculis praeteritas*. Bei Verg. Aen. 6, 830 fand der Redner: *arce Monoeci descendens*. Dass *Monoecus* den Hercules bezeichnete, konnte er daraus nicht entnehmen. Auch hier hat ihm wohl ein Vergilkommentar geholfen: Servius bemerkt: *de Liguria, ubi est portus Monoeci Herculis*. Auch hier steht das Epitheton voran. Aber beim Redner kann die Rücksicht auf die Klausel dafür massgebend gewesen sein.

Das Adjectivum *velivolus* könnte der Redner aus Verg. Aen. 1, 224 *despiciens mare velivolum* entnommen haben. Immerhin wäre auffällig, dass er es in anderer Bedeutung verwendet III 8 p. 108, 18 *quid simile concitus eques aut velivola navis*. Servius bemerkt zu jener Vergilstelle: *velivolum duas res significat et quod velis volatur ut hoc loco, et quod velis volat, ut Ennius: naves velivolas, qui et proprie dixit*. Aus Ennius kennt das Wort Lucr. 5, 1442 *iam mare velivolis florebat puppibus*<sup>1</sup>. Ausführlicher hat das Enniuszitat erhalten Macr. sat. 6, 5, 10, ebenfalls aus einer Erläuterung von Verg. Aen. 1, 224. Da nun Spuren des Lucrez und Ovid bei unserm Redner sehr spärlich und unsicher sind, und er auch nicht die gewählteren Wörter *puppis* und *ratis* hat, wie Lucrez und Ovid, werden wir auch hier Spuren der Benutzung eines Vergilkommentars annehmen dürfen, dem er eine Enniusreminiszenz entnimmt. Auch in dem folgenden *eques* finde ich eine Anlehnung an Ennius: *eques* ist im Sinne von *equus* gebraucht; vgl. hierüber Arch. f. lat. Lex. 14 (1906) p. 126 sq. Dieser Gebrauch scheint von Hygin zu Verg. Georg. 3, 116 erörtert gewesen zu sein (Gell. 18, 5) und ist auch in späteren Vergilkommentaren besprochen: Serv. auct. Georg. 3, 116 Macr. sat. 6, 9, 8 sq.

Ganz ähnlich liegt das Verhältnis II 12 p. 99, 12 *ut navalia*

<sup>1</sup> Vgl. auch Ov. ex Pont. 4, 5, 42 *et freta velivolas non habitura rates*.

*texerentur*. Man vergleicht Verg. Aen. 11, 326 *bis denas Italo texamus robore navis*. Aber der Redner spricht von *navalia texere*. Das scheint auch wieder auf Kenntnis von Erörterungen über Vergils Gebrauch hinzudeuten, deren Niederschlag Serv. auct. bietet: *quidam texamus proprie dictum tradunt, quia loca in quibus naves fiunt, graece ναυπήγια, latine textrina dici: Ennius dicit: idem campus habet textrinum navibus longis. navalia enim non esse ναυπήγια, sed νεώρια*. Leider ist hier der Text stark zerrüttet.

*velivola navis, eques* im Sinne von *equus, navalia texere* zeigen Anlehnungen an ennianischen Stil. Dass der Redner für seine Lobreden archaische Floskeln verwendet, ist in dem Streben nach *σεμνότης* begründet, das dem gehobenen Stil eigen ist. Deswegen hat er vielleicht auch den Ausdruck *serena tempestas* (II 7 p. 95, 7) dem Ennius entlehnt, bei dem er sich zweimal findet: ann. 457 V<sup>2</sup> *Iuppiter hic risit tempestatesque serenae riserunt* (Serv. auct. Aen. 1, 254) und 527 *tum tonuit laevum bene tempestate serena* (Cic. de div. 2, 82); ciceronisch ist der Ausdruck jedenfalls nicht.

Für all diese Enniusreminiszenzen liess sich der Weg erkennen, auf dem die Kenntnis des Ennius dem Redner zugeflossen war. Daher ist es nicht wahrscheinlich, dass er ihn unmittelbar im Zusammenhang gelesen hat. Nur bei dem III 16 p. 114, 10 zitierten Verse vermag ich nicht die Quelle nachzuweisen. Dass er aber nicht aus Cic. Tusc. 5, 49 entnommen ist, darf als wahrscheinlich gelten, weil dort der Name des Dichters nicht genannt ist, den der Redner kennt<sup>1</sup>.

Einige Anlehnungen an Ovid finden sich in Paneg. II, III: III 3 p. 108, 1 ~ Ov. met 2, 72. III 15 p. 113, 27 ~ Ov. her. 1, 55; dazu II 12 p. 99, 5 Ov. her. 3, 63. *advena Euander* II 1 p. 89, 18 und Ov. fast 5, 644. Lucrezimitation ist ganz unsicher: II 2 p. 91, 6 *armorum sonitus* ~ Lucr. 2, 49. II 12 p. 99, 22 *largos imbres* ~ Lucr 1, 282 (cf. Verg. georg. 1, 22).

Weder dieses Streben, archaische Floskeln zum Schmucke der Rede zu verwenden, noch die Benutzung eines Vergilkom-

<sup>1</sup> Er nennt zwar nicht ausdrücklich den Namen — das wäre stilwidrig —, umschreibt ihn aber unzweideutig: *ille Romani carminis primus auctor*. Bei Cicero ist bloss gesagt, dass Africanus spricht. Die Kombination aus unsrer Stelle und Cic. de rep. (ap. Sen. epist. 108, 34) hätte ja den Verfasseramen bestimmen lehren. Aber das wird man dem Festredner nicht zutrauen.

mentars lässt sich in einer der andern Reden des Korpus ausser Paneg. II, III nachweisen. Dadurch werden sowohl diese beiden aufs engste miteinander verbunden, wie auch von den übrigen abge sondert. Das ist von besonderer Wichtigkeit für die Frage, ob etwa auch Paneg. V von dem Verfasser der beiden ersten herrühre: jetzt dürfen wir diese Frage bestimmt verneinen.

Die Persönlichkeit des Verfassers der beiden Reden auf Maximian ist also durch zwei Punkte besonders charakterisiert: 1. gelehrte Tendenz, die sich in der Benutzung eines Vergilkommentars kundgibt<sup>1</sup> 2. eingehende Kenntnis auch der philosophischen Schriftstellerei Ciceros.

## 2. Eumenius.

Ein ganz anderes Bild zeigt uns Eumenius' Stil. Von dem was für den Lobredner Maximians charakteristisch war, findet sich bei ihm nichts. Er scheint von Cicero nur die Reden zu kennen, engere Berührung mit Stellen der philosophischen Schriften findet sich nirgends.

Dass die Pompeiana auch hier in erster Linie steht, kann nicht wundernehmen, weil sie ja der epideiktischen Beredsamkeit am nächsten steht. Einiges hat Brandt l. l. p. 40 zusammengestellt: Pomp. 7 ~ IV 18 p. 129, 17 sq. Pomp. 6 ~ IV 19 p. 130, 9<sup>2</sup> Pomp. 10 ~ IV 19 p. 130, 4 (hier ist die Ähnlichkeit nicht gross). Ferner lehnt sich das Proömium des Eumenius an den Eingang der ciceronischen Rede an, wie schon Arntzen notiert hat; auch wörtliche Berührungen finden sich: Pomp. 1 *quamquam mihi . . . hic locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatis- simum est visus*: Eum. 1 p. 117, 14 *quamquam mihi sedes ista*

<sup>1</sup> Es ist in diesem Zusammenhange vielleicht auch darauf hinzuweisen, dass in dem Korpus II—VIII nur Paneg. III 14 p. 113, 2 *quod . . . ceceinit poeta Romanus* und 16 p. 114, 9 *ille Romani carminis primus auctor* unmittelbare Zitate verwendet, ohne Nennung, aber mit deutlicher Umschreibung des Namens. Die Verse sind in den Zitaten aufgelöst. Das ist ohne weiteres klar bei dem Enniuszitat; in der Anführung aus Verg. ecl. 3, 60 *Iovis omnia plena* hat zwar Baehrens die direkten Worte nach Livineius eingesetzt. Aber die Formulierung in M ist dabei nicht erklärt: *Iovis omnia esse*. Dass *plena* notwendig ist, ergibt sich aus dem folgenden. Nur darf man nicht *esse* tilgen; also *Iovis omnia esse (plena)*. Im Bertiniensis fehlte sowohl *plena* wie *esse*.

<sup>2</sup> Vgl. auch leg. agr. 2, 80 de orat. 2, 171; von hier Veg. mul. praef. 1 *in equis enim ac mulis et adiumenta belli et pacis ornamenta consistunt*.

*iustitiae et (ad) agendum et ad dicendum amplissima videtur.* Pomp. 1 *ab ineunte aetate*: Eum. 1 p. 107, 8 *ab ineunte adolescentia* (cf. Cic. div. in Caec. 4 *ab ineunte adolescentia*). Auch das Exordium der Rede *pro Deiotaro* ist nachgeahmt:

Deiot. 1 *ut quantum mea fides studii mihi adferat ad salutem regis Deiotari defendendam, tantum facultatis timor detrahat*: Eumen. 3 p. 118, 27 *ita quantum mihi trepidationis adfert locus, tantum relevat causa dicendi*.

Mit Eumen. 3 p. 118, 18 *loci . . insolentia . . perturber* vgl. Deiot. 5 *moveor etiam ipsius loci insolentia*; 4 *perturbat me . . etiam illud*. Die Kenntnis des *templum Virtutis et Honoris*<sup>1</sup> (7 p. 121, 22) verdankt Eumenius eher Cic. Verr. 4, 121 *ad aedem Honoris et Virtutis* als nat. deor. 2, 61 *vides Virtutis templum, vides Honoris a M. Marcello renovatum* (so Brandt l. l. p. 18). Für das folgende Beispiel des *Templum Herculis Musarum* hat Arntzen Cic. Arch. 27 verglichen. Aber die Kenntnis des Eumenius beruht nicht auf dieser Stelle, sondern die ganze Reihe vom βωμὸς Ἐλέου an gehört wohl zu den rhetorischen Gemeinplätzen; vgl. für diesen Liban. decl. de Demosth. IV p. 253 R. Sen. contr. 10, 5, 10 Quint. inst. 5, 11, 38 (mehr bei Waser Pauly-Wiss. V 2320); für Fulvius Nobilior Symm. orat. 3, 7.

Eumen. 12 p. 124, 29 *neque enim Syrus mercator aut Deliacus aut Indicus ad uberrima ista compendia laudis aspirat* lehnt sich augenscheinlich an eine Stelle der Cornelianiana an, die Cicero selbst orat. 232<sup>2</sup> zitiert hat, stammt aber doch wohl eher aus der Rede selbst, als aus dieser Stelle; denn sonst finden sich, soviel ich sehe, keine engeren Berührungen mit den rhetorischen Schriften.

Sonst lässt sich etwa noch folgendes vergleichen:

Eumen. 1 p. 117, 15 *diffisum . . ingenio meo*: Cic. Muren. 63 *diffisum ingenio meo*.

p. 117, 10 *quod labore ac diligentia videor consecutus*: Cael. 74 *omnia labore et diligentia est consecutus*.

4 p. 119, 8 *singularique in nos benevolentiae*: prov. cons. 1 *erga meam salutem fide ac benevolentia singulari*.

18 p. 129, 19 *profundissimo poenarum gurgite*: Sest. 93 *profundissimum libidinum suarum gurgitem*.

<sup>1</sup> Die Wortstellung *Virtutis et Honoris* der Klausel zu Liebe:

—○○○—○.

<sup>2</sup> *ab aliquo video perfacile Deliaeo aut Syro potuisse superari*.

3 p. 118, 29 (causam) *duas in partes arbitror dividendam*: Cluent. 1 *omnem accusatoris orationem in duas divisam esse partes*.

Schliesslich hat Arntzen auf die beiden gemeinsame Proso-  
popoeie der *parietes* hingewiesen: Eumen. 15 p. 126, 19 Cic.  
Marc. 10.

Nachahmungen anderer Prosaiker sind bei Eumenius nicht nachgewiesen, was im Vergleich zu der ziemlich ausgebreiteten Kenntnis des Lobredners auf Maximian hervorgehoben zu werden verdient. Spärlich sind auch die Dichterremiszenzen. Der Gedanke Eumen. 15 p. 126, 27 *cuius (Iovis) nutum <dicta>*<sup>1</sup> *promissionemque firmantis* geht wohl zurück auf Verg. Aen. 9, 106 *totum nutu tremefecit Olympum*, findet sich aber nicht nur hier (vgl. Paneg. II 7 p. 95, 12) und scheint, wie das griechische Original, zu den oft verwendeten Gemeinplätzen zu gehören. Der dichterische Ausdruck Eumen. 5 p. 120, 23 *veluti repentino nubilo in mediis adolescentiae fluctibus deprehensi* (vgl. Verg. Aen. 5, 52 *Argolicoque mari deprehensus*) wird durch *veluti* entschuldigt, ebenso 2 p. 118, 7 *sudore et quasi pulvere sordidus* die Horazremiszenz (carm. 2, 1, 22). Sonst finde ich kaum noch Aehnliches: wenn man will, kann man 10 p. 123, 25 *praescius futurorum* aus Verg. Aen. 6, 66 *praescia venturi* ableiten, oder auch 19 p. 130, 9 *pari cura* aus Verg. Aen. 6, 159 *paribus curis* (Brakman l. l. p. 28). Jedenfalls zeigt sich auch hier deutlich der Abstand von den beiden ersten Reden.

Wenn Brandt l. l. p. 19 für zwei Stellen Statius als Vorbild des Eumenius ansieht, so werden wir ihm nicht folgen, da es sich dort um rhetorische Gemeinplätze handelt: 16 p. 127, 11

---

<sup>1</sup> *dicta* habe ich zugesetzt. Baehrens schrieb *promissionem quippe*, aber *quippe* ist überflüssig und wird bei den Panegyrikern so nicht verwendet. C. Brakman *Annaeana nova* etc. 1910 p. 27 schlägt vor *promissionem confirmantis*, schon deswegen verfehlt, weil es die Klausel zerstört. Denselben Fehler begeht er Eumen. 20 p. 130, 31, wo eine Korruptel offenkundig ist: *aut virtute devincunt aut terrore devincunt*. Statt des üblichen *devinc<i>unt* empfahl Novák l. l. p. . . . *comprimunt*, was einen schlechten Satzschluss ergibt. Nicht besser ist Brakmans *domant*. Wenn er bemerkt: *qui contulerit* V 20 p. 147, 8 *nihil ex omni terrarum caelique regione non aut metu quietum est aut armis domitum aut pietate devinctum, supra quoque, ut opinor, requireret*: *aut virtute devincunt aut terrae domant*, so scheint er *devinctum* von *devincere* abzuleiten, was mindestens den Reiz der Neuheit hat.

*cum ullis opibus aut Midæ regis aut Croesi, aut ipsius qui auro dicitur fluvisse Pactoli* hat nichts weiter zu tun mit Stat. Silv. 1, 3, 105. 2, 2, 121: über diese sprichwörtlichen Reichtümer vgl. ausser Otto unter den betreffenden Lemmata<sup>1</sup> Vollmer zu den Statiusstellen. Auch Stat. Silv. 1, 4, 31 sq.

*si Cereri sua dona merumque Lyæo  
reddimus et dives prædæ tamen accipit omni  
exuvias Diana tholo captivæque tela  
Bellipotens<sup>2</sup>*

kann ich nicht als Vorbild von Eumen. 17 p. 128, 7 *etenim si bello parta Marti dicantur, si mari quaesita Neptuno, si messes Cereri, si Mercurio lucra libantur, si item rerum omnium <fructus> ad cultum referuntur auctorum* anerkennen. Hier liegt ebenfalls ein Gemeinplatz der Schule vor, wie zB. Quint. decl. mai. 13, 19 Arnob. 1, 38 (etwas anders gewendet Petron. frg. 27, 8 Bücheler).

Fragen wir zum Schluss noch nach etwa vorhandenen Beziehungen des Eumenius zu den beiden vorangehenden Reden, so können die von Brandt l. l. p. 17 verglichenen Stellen nicht beweisen, dass Eumenius diese gekannt habe. Eumen. 18 p. 129, 25 *castra . . . toto Rheni et Histri et Eufratae limite restituta* hat mit Paneg. II 2 p. 91, 12 *ibo . . . per totum Histri limitem perque omnem qua tendit Eufraten et ripas peragrabo Rheni et litus oceani* nichts gemein als die Bezeichnung der drei *limites*, wie sollte das anders ausgedrückt werden? Ueberdies ist bei Eumenius ein Fortschreiten vom Näheren zum Entfernteren zu konstatieren, was zu den geographischen Interessen des Eumenius (vgl. 20 p. 130, 27) passt, in Paneg. II gehen die Namen bunt durcheinander. Auch die zweite Stelle, die Brandt anführt: Eumen. 18 p. 129, 10 *quæ priorum* (scil. saeculorum) *labæ conciderant*. cl. Paneg. II 4 p. 92, 16 *post priorum temporum labem* hat nicht überzeugende Kraft, zumal da *labes* bei Cicero ganz ähnlich verwendet wird.

Es hat auch nichts Auffälliges, dass Eumenius in Augustodunum jene trierischen Reden nicht gekannt hat. Der Gesichtskreis des Eumenius ist völlig verschieden von dem des Lobredners des Maximian. So wird durch die Beobachtung der

<sup>1</sup> Otto, *Sprichwörter der Griechen und Römer* 1890.

<sup>2</sup> Zusammengestellt schon von Baehrens, *Rhein. Mus.* 27 (1872) p. 217.

imitationes das oben gewonnene Ergebnis, dass dieser nicht mit Eumenius identisch ist, bestätigt.

### 3. Panegyricus V.

Auch hier begegnen wir eingehendem Studium der ciceronischen Reden. Das Proömium weist Berührungen mit dem Eingange der Marcelliana auf:

V 1 p. 132, 5 *post diuturnum silentium*: Marc. 1 *diuturni silentii*.

132, 18 *ex illo vetere curriculo*: Marc. 2 *in nostro vetere curriculo*.

132, 16 *patris ac patruī tui merita, licet dicendo aequare non possem, possem tamen percensere numerando*: Marc. 4 *nullius dicendi aut scribendi tanta vis, tanta copia, quae non dicam exornare, sed enarrare<sup>1</sup>, C. Caesar, res tuas gestas possit*; vgl. auch p. red. in sen. 1 *quod tam divinum atque incredibile genus orationis, quo quisquam possit vestra in nos universa promerita non dicam complecti orando, sed percensere numerando*; die letzten Worte geben uns zugleich die richtige Verbesserung der Worte des Panegyrikers an die Hand; Baehrens las statt des überlieferten *vel censere numerando* hier *recensere* (so auch Bert.) *enumerando*<sup>2</sup>.

Aus der Pompeiana ist, was man m. W. noch nicht bemerkt hat, namentlich die Disposition entnommen: V 9 p. 138, 29 *cuius (victoriae) magnitudo, Caesar invicte, hactenus explicabitur ut prius dicam, quam necessarium et difficile bellum fuerit, <deinde><sup>3</sup> quo magis <tro atque imperatore><sup>4</sup> confectum sit. Ueber V 10*

<sup>1</sup> Cf. V 2 p. 133, 19 *quam ut enarrari inter alia possint*.

<sup>2</sup> Verwechslung von *per* und *vel*: Marx, Auctor ad Hereennium 1894 p. 173.

<sup>3</sup> Von mir nach Eumen. 3 p. 119, 1 ergänzt: <quam> Acidalius, wozu man Paneg. IX 2 p. 193, 22 vergleichen könnte.

<sup>4</sup> Diese Ergänzung befriedigt mich durchaus nicht; sie soll nur andeuten, weswegen die Baehrens'sche Konjektur falsch ist: sie ergibt eine unmögliche Klauselform  $\text{L} - \text{V} \text{L} - \text{V} . \text{U} - \text{V} - \text{V}$  soust nicht am Periodenschluss, sondern am Schlusse des Kolons oder Kommas, auch da selten: zB. II 12 p. 99, 29 *mariti)mā secuturi sint*. Eumen. 8 p. 122, 20 *decla)rare dignatus sit*. 13 p. 125, 11 *commen)dare dignati sunt*. VII 13 p. 170, 2 *Rhenus instructus sit*. Man könnte auch an folgende Formulierung denken: *ut prius dicam . . . fuerit, quo magis <eluceat a quali imperatore> confectum sit*. Aber befriedigend ist auch diese Ergänzung nicht.

p. 139, 4 a *Roma(na) luce discidium* (Pomp. 7) vgl. Brandt l. 1. p. 40 und oben p. 525.

V 11 p. 139, 23 *terra tanto frugum ubere, tanto lacta numero pastionum*: Pomp. 14 *et ubertate agrorum et varietate fructuum et magnitudine pastionis*.

V 13 p. 141, 6 *hoc igitur bellum tam necessarium, tam difficile aditu, tam inveteratum, tam instructum ita Caesar aggressus es*: Pomp. 31 *hoc tantum bellum, tam turpe, tam vetus, tam late divisum atque dispersum quis unquam arbitraretur . . . confici posse?* (vgl. auch V 17 p. 144, 28).

V 19 p. 146, 11 *quem ut caelo delapsum intuebantur*: Pomp. 41 *Cn. Pompeium non ex hac urbe missum, sed de caelo delapsum intuentur* (der blosser Ablativ *caelo delapsum* bringt etwas Poetisches herein: Verg. Aen. 7, 620).

V 1 p. 132, 13 *in cotidiana illa instituendae iuventutis exercitatione*: Pomp. 2 *prope cotidiana dicendi exercitatio*.

V 3 p. 134, 8 *rei publicae saecula propagatis*: Cat. 2, 11 *multa saecula propagavit rei publicae*<sup>1</sup>.

V 15 p. 143, 3 *nec vereri dubia bellorum nec Martem ut dicitur putare communem*: Sest. 12 *communem Martem belli casumque metuere* (Brandt l. 1. p. 19).

V 1 p. 133, 6 *qui me in lucem primus eduxit*: Deiot. 30 *familiam e tenebris in lucem evocavit*.

V 11 p. 139, 26 *tot accincta portibus*: leg. agr. 2, 87 *succincta portibus*.

V 12 p. 140, 29 *fatali quadam necessitate*: p. red. ad Quir. 19 *quasi aliqua fatali necessitate*.

V 15 p. 142, 25 *in speculis atque insidiis* ebenso Muren. 70.

V 19 p. 146, 9 *exultantesque gaudio*: Phil. 2, 65 *exultabat gaudio*.

Mag auch der eine oder der andere Anklang geringfügig sein oder auf Zufall beruhen, Kenntnis der ciceronischen Reden ist sicher. Anders steht es mit den philosophischen Schriften. Da lässt sich nur V 11 p. 240, 3 *ut non circumfusa oceano . . . (Britannia) videretur* vergleichen mit rep. 6, 21 *omnis . . . terra . . . parva quaedam insula est, circumfusa illo mari quem oceanum appellatis*. Bedenken wir, dass das Somnium Scipionis häufiger als andere philosophische Schriften gelesen wurde — daher die gesonderte Tradition —, so werden wir den Abstand in der

<sup>1</sup> Vgl. Lucr. 2, 173 *saecla propaget*.

Kenntnis von Ciceros *Philosophica* gegenüber dem Lobredner Maximians<sup>1</sup> deutlich empfinden<sup>2</sup>.

Ob V 11 p. 140, 2 *quam* (Britanniam) *Caesar . . cum Romanorum primus intrasset, alium se orbem terrarum scripsit repperisse, tantae magnitudinis arbitratus, ut non circumfusa oceano, sed complexa ipsum oceanum videretur* unmittelbar aus einem Briefe Caesars geflossen ist, mag dahingestellt sein<sup>3</sup>. Die ganze Schilderung Britanniens, die auch mit Tac. Agr. 12 gewisse Berührungen aufweist, ist ein typisches Beispiel einer rhetorischen ἔκφρασις χώρας. Dass hier mit traditionellem Gut gewirtschaftet wird, lehrt besonders der Vergleich mit Vell. 2, 46, 1 (Caesar) *etiam in Britanniam traieccisset exercitum, alterum paene imperio nostro ac suo quaerens orbem* und Flor. 1, 45, 16 *omnibus terra marique peragratis respexit oceanum et quasi hic Romanis orbis non sufficeret, alterum cogitavit*. Hier ist, wie sofort in die Augen spricht, ein Alexandertopos auf Cäsar übertragen: vgl. z. B. Sen. suas. 1, 1 *aiunt fertiles in oceano iacere terras ultraque oceanum rursus alia litora, alium nasci orbem*<sup>4</sup>. Ob man das Cäsar selbst zutrauen will, ist eine Geschmacksfrage. Ich glaube, die Umgebung, in der diese 'schriftliche' Äusserung Cäsars steht, die ἔκφρασις von Britannien macht es mindestens zweifelhaft, ob hier nicht einfach die ungenaue Angabe eines Rhetors zugrunde liegt. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, dass bereits bei Livius diese Uebertragung vorgenommen war (wegen der Verwendung des Topos bei Florus). Auch sonst ist ja die Cäsartopik bekannt: V 6 p. 135, 25 *Gallias tuas, Caesar, veniendo vicisti*<sup>5</sup>.

Wenn wir also an eine unmittelbare Kenntnis des Cäsar

<sup>1</sup> Siehe oben p. 534.

<sup>2</sup> Sicher ist indes hier die Abhängigkeit des Redners von Cicero nicht, da ähnliches in der Schultradition über Alexander oft genug zu hören war. Es ist eine Ueberbietung von Ausdrücken, wie *sacrum quidem terrae natura circumfudit oceanum* Sen. suas. 1, 4.

<sup>3</sup> Bei Kübler Caesar III 2. 1897 p. 204 steht das Caesarzitat wenigstens unter den Brieffragmenten.

<sup>4</sup> Vgl. auch Plin. nat. hist. 6, 81 *Taprobanes alterum orbem terrarum esse diu existimatum est*.

<sup>5</sup> *fecisti* schreibt Baehrens nach dem Bertiniensis. Das ist eine einfache Verschreibung, die auf der Verwechslung von *f*- und *v*- beruht. Sprachlich ist *fecisti* unmöglich; dann müsste wenigstens *Gallias, Caesar, tuas veniendo fecisti* gestellt sein. Richtig Th. Stangl, Berl. phil. Woch. 1902, p. 660.

und Tacitus bei dem Festredner nicht glauben können, so ist die Benutzung Frontos gewiss (Brandt l. l. p. 19): V 14 p. 141, 28 wird eine Rede Frontos angeführt und er selbst mit einem von M. Aurel für ihn geprägten Ausdrucke geehrt: *Romanae eloquentiae non secundum, sed alterum decus*<sup>1</sup>: vgl. Fronto ed. Naber p. 28 *vale o decus eloquentiae Romanae*. Da diese Rede Frontos gehalten war *cum belli in Britannia confecti laudem Antonino principi daret* (141, 30), wird man vielleicht die Vermutung aussprechen dürfen, dass eben jene rhetorische Beschreibung Britanniens bei dem Festredner zu ihr engere Beziehung hatte, als wir heute nachweisen können. Dass unser Redner sie zu Rate gezogen hat, ist um so wahrscheinlicher, als ja auch für ihn Constantius' Krieg gegen Britannien einen beträchtlichen Teil seines Themas bildete. Ob auch die gelehrte Erörterung über Ebbe und Flut V 6 p. 136, 14 *oceanus . . . tanta mole consurgens, sive ulterioribus ut ferunt terris repulsus, sive anhelitu quem respirat evectus, seu quacumque alia ratione motus* eqs. auf Fronto zurückgehen könnte? Inhaltlich steht sie Mela 3, 2 (eher als Plin. nat. hist. 2, 212) nahe.

Mit Livius lässt sich vergleichen V 16 p. 143, 32 (*corpora barbarorum prolixo crine rutilantia*: Liv. 38, 17, 3 (von den Galatern) *promissae et rutilatae comae*. Aber diese Kenntnis brauchte der gallische Redner nicht aus Livius sich zu holen.

Von den Dichtern ist natürlich für den epideiktischen Redner Vergil ein Vorbild: V 2 p. 133, 23 sq. vgl. Verg. Georg. 2, 336 sq.<sup>2</sup> V 6 p. 136, 17 *oceanus . . . tanta mole consurgens*: Verg. Aen. 7, 530 (*oceanus imo consurgit ad aethera fundo*. V 11 p. 139, 24 *frugum ubere*: Verg. Georg. 2, 185 Aen. 1, 531. 7 262 al. V 16 p. 143, 32 *pulvere et cruore foedata*: Verg. Aen. 2, 272 *aterque cruento pulvere*. V 19 p. 146, 11 stammt der Gedanke aus Cicero, zur Form (*caelo delapsum*) vgl. auch Verg. Aen. 7, 260. Aus demselben siebenten Buche wohl auch V 8 p.

<sup>1</sup> Ob die damit verknüpfte Pointe *non secundum, sed alterum* wirklich aus Nep. Pelop. 8, 3 *fuit haec altera persona Thebis, sed tamen secunda* stammt, ist mir fraglich. Wir haben es wohl auch hier mit einem ursprünglich griechisch geprägten Ausdruck zu tun: ἕτερος, δεύτερος.

<sup>2</sup> V 3 p. 134, 5 *annorum volventium* kann ebenso gut aus Vergil (Aen. 1, 234) stammen, wie aus Paneg. III 2 p. 102, 29. Brandt l. l. p. 19 hält dies für wahrscheinlicher, wohl mit Recht. Jedenfalls ist Paneg. III unserm Redner wohl bekannt.

137, 23 *pedum pulsu*: Aen. 7, 722 (kaum aus Ov. epist. 16, 59). Schliesslich dürfen wir die Formulierung des Gedankens V 15 p. 143, 16 *demens qui* auf Verg. Aen. 6, 590 und 9, 728 zurückführen (Brandt l. l. p. 17), jedenfalls nicht auf Plin. paneg. 33 p. 29, 18 Baehr., da unser Redner sonst keine Berührungen mit diesem aufweist, und dort *demens . . . qui* gesperrt ist. Ueber einige, wenn auch dürftige Spuren des Lucrez vgl. Brandt, Rhein. Mus. 38 (1883) p. 606. Dazu etwa noch V 2 p. 133, 28 *rerum tenera primordia*: Lucr. 1, 55 *rerum primordia*. Jedenfalls sind die Anlehnungen des Redners an Dichter sehr wenig umfangreich, er beschränkt sich meist auf einzelne poetische Ausdrücke, wie er sie auch sonst nicht vermeidet.

Fragen wir nun zuletzt, wie sich der Redner zu seinen Vorgängern, Paneg. II, III und Eumenius verhält! Dass er dessen Rede kennt, hat Brandt l. l. p. 40 mit Sicherheit erwiesen (siehe oben p. 525). Auch aus den beiden andern Reden hat Paneg. V ausgiebig geschöpft. Am deutlichsten ist die Verwendung der Enniusstelle V 18 p. 145, 27 *nunc omnes usque ad Maeotias paludes perpetuis curis vacant gentes* nach Paneg. III 16 p. 114, 11; zu *perpetuis curis* vgl. III 3 p. 103, 23 *perpeti cura* (cf. Symm. rel. 34, 7 epist. 3, 20), mit charakteristischer Vermeidung des archaischen Wortes, das sich auch II 3 p. 92, 10 *perpeti sollicitudine* (cf. Symm. epist. 9, 86) findet, entsprechend der Stilrichtung des Verfassers von II und III. Aehnlich verhält sich V 17 p. 145, 1, wo vom britannischen Krieg gesagt wird: *tam . . . late vagari et flagrare poterat, quam late omnis oceanus et mediterranei sinus alluunt* zu einer Stelle desselben Kapitels der dritten Rede III 16 p. 114, 18 *Calpetani montis latus in mediterraneos sinus admittit oceanum*, wo der Ausdruck *mediterranei sinus* (auch der Plural) ebenso passend ist, wie an jener Stelle unpassend. Die Uebernahme ist aus Paneg. III ebenso ungeschickt und wenig überlegt, wie V 20 p. 147, 8 sq. aus Eumenius 20 p. 130, 27 entlehnt ist. Sonst ist zu notieren<sup>1</sup>:

V 10 p. 139, 10 *Italia . . . gentium domina*: II 2 p. 90, 32<sup>2</sup>.

V 4 p. 134, 27 *humanas res . . . intuentur und illustretis orbem*: II 3 p. 92, 3 *humanas res mente collustres*.

V 9 p. 138, 6 *quis . . . deus*: II 5 p. 93, 4 *quis deus*.

V 10 p. 139, 18 *supplicante per munera rege Persarum*:

<sup>1</sup> Vgl. Rühl l. l. p. 23, Brandt l. l. p. 17.

<sup>2</sup> V 4 p. 139, 7 ~ II 2 p. 91, 14, ein Gemeinplatz.

III 5 p. 106, 6 *Parthumque vobis munerum miraculis blandientem*, wo Paneg. V die gezierte Sprache aufgibt.

V 6 p. 135, 27 *nuntios praevertisti*: III 8 p. 108, 23 *famam praevertistis*.

V 4 p. 134, 25 sq. überbietet inhaltlich III 13 p. 112, 11 sq.

V 17 p. 144, 19 *Francorum <opes>*<sup>1</sup> *penitus excisae*: III 17 p. 114, 24 *penitus excidunt*.

V 1 p. 132, 14 *undique barbarae nationes* = III 16 p. 114, 1.

V 4 p. 135, 3 *ex illa septentrionali plaga*: III 16 p. 114, 15 *sub extrema septentrionali plaga*.

Besonders hat Paneg. V also das 16. Kapitel der dritten Rede benutzt. Aber er unterscheidet sich vom Verfasser der Paneg. II, III hauptsächlich und entscheidend dadurch, dass er nicht, wie dieser, archaische Neigungen hat.

#### 4. Panegyricus VI.

Spärlich sind hier im Gegensatz zu sämtlichen übrigen Reden die Ciceroimitationen. Sicher ist die Anlehnung an Pomp. 41 *quod iam nationibus exteris incredibile ac falso memoriae proditum videbatur*: VI 8 p. 154, 16 *quod iam falso traditum de antiquis imperatoribus putabatur*. Sonst lässt sich etwa vergleichen:

VI 2 p. 150, 7 *non plebeia germina, sed imperatoria<m> stirpe<m> rei publicae propaetis*: Phil. 1, 13 (Brutus) *stirpem iam prope in quingentesimum annum propagavit*<sup>2</sup>.

VI 9 p. 155, 28 *imperatorius ardor oculorum* = Balb. 49.

VI 10 p. 156, 21 *supplices tibi manus tendens* ∼ Cat. 4, 18 *vobis* (Font. 48 *ad vos*).

VI 12 p. 158, 7 *praecipitantem rem publicam*: Sulla 1 *praecipitante republica*.

Das ist sehr wenig im Vergleich zu allen bisher behandelten Reden. So sondert sich dieser Redner deutlich von den übrigen ab.

Die Berührungen mit Livius, die Arntzen anführt, sind nicht eben geeignet, eine Kenntnis des Livius bei dem Redner zu erweisen. (VI 5 p. 152, 1 *praevectos*: Liv. 24, 44, 10. 29, 32, 8; VI 11 p. 157, 3 *per te . . steterit*: Liv. 8, 2, 2). Eher könnte man bei der Schilderung des Sohnes, der die Erinnerung an

<sup>1</sup> Oder <nationes>?

<sup>2</sup> Hier wird die Konjekture von w durch das ciceronische Vorbild empfohlen. Baehrens' Text *non <per> plebeia germina, sed imperatoria stirpe<m>* eqs. vermischt die Antithese von *germina* und *stirps*.

den Vater wachruft (VI 3 p. 150, 26 sq.), an Liv. 21, 4, 1 denken, wenn hier nicht ein Gemeinplatz der Rhetorenschule vorliegt.

Den Panegyricus des Plinius dagegen scheint unser Redner, im Gegensatz zu Eumenius und dem Verfasser von Paneg. V, zu kennen:

VI 14 p. 159, 19 *quanto nunc gaudio potiris*<sup>1</sup> (angeredet ist divus Constantius), *quanta voluptate perfrueris, cum . . .*: Plin. paneg. 89 p. 83, 32 *quanto nunc, dive Nerva, gaudio frueris, cum . . .*

Auch die Nachahmungen der Dichter sind nicht reicher. Nur ein paar Stellen weisen entfernte Aehnlichkeiten mit Vergil auf. Von eigentlicher Imitation kann die Rede sein VI 12 p. 158, 9 *posuere venti*: Aen. 7, 27 *cum venti posuere* (10, 103) und VI 9 p. 155, 23 (*vela rei publicae*) *tam felicibus ventis . . . impleveris*: Aen. 7, 23 *Neptunus ventis implevit vela secundis*; auch VI 9 p. 155, 27 *integrae solidaeque vires*: Aen. 2, 638 *quibus integer aevi sanguis, ait, solidaeque suo stant robore vires*. VI 4 p. 151, 10 *iuvenis uxorius* (in lobendem Sinne): Aen. 4, 266 *uxorius* (tadelnd) (vgl. Hor. carm. 1, 2, 19). An andern Stellen wird mehr die Kenntnis Vergils vorausgesetzt: so wird VI 9 p. 155, 4 *aliorum aspicientibus* (dis) erklärt durch Aen. 10, 473 *sic ait atque oculos Rutulorum reicit arvis*. Auch die Beschreibung der Fama VI 1 p. 149, 1 ist mehr durch Vergil (Aen. 4, 173) angeregt, als dass eine Nachahmung vorläge.

Etwas stärker sind die Anlehnungen an die Panegyrici II, III, V, während sich eine Kenntnis der Rede des Eumenius nicht nachweisen lässt. Das ist sehr wohl erklärlich, wenn Paneg. VI wie H, III, V in Trier gehalten ist, wo ja auch jene Reden mehr verbreitet gewesen sein werden, als die des Eumenius, deren Benutzung bei dem Redner von V durch die besonderen Umstände erklärt wird.

II 4 p. 92, 13 *tu fecisti fortiter, ille sapienter*: VI 5 p. 152, 3 *gesseris licet multa fortiter, multa sapienter*.

II 4 p. 92, 30 *quod ego cursim praetereo*: VI 8 p. 154, 13 *quod ego cursim transeo*.

II 7 p. 94, 29 *novum et ingens miraculum*: VI 4 p. 151, 9 *novum . . . miraculum*.

<sup>1</sup> *potieris* Baehrens, die Handschriften entweder *potiris* (ACw) oder *poteris* (HBV). Dass das Futurum unmöglich ist, lehrt schon die Klausel (*voluptate perfrueris*: —○—○○○).

III 2 p. 103, 1 *vos dis esse genitos . . . virtutibus approbatus*: VI 8 p. 154, 10 *qui se progeniem esse Herculis . . . aequalis virtutibus comprobavit*.

III 5 p. 105, 30 *exacerbata prioris saeculi iniuriis per clementiam vestram ad obsequium redisse provincias*: VI 8 p. 154, 13 *Gallias priorum temporum iniuriis efferatas rei publicae ad obsequium reddidit*.

III 10 p. 110, 1 *Italia contremuit*: VI 10 p. 156, 13 *Italia . . . contremuit*.

III 12 p. 111, 17 *gentium domina Roma*: VI 11 p. 157, 11 *tu (Roma) gentium domina*<sup>1</sup>.

V 1 p. 132, 8 *ultra quam aetas . . ferret*: VI 7 p. 153, 12 *cum ferret aetas*.

V 18 p. 145, 21 *Britannia . . servitute est liberata*: VI 4 p. 151, 19 *liberavit ille Britannias*<sup>2</sup> *servitute*.

V 18 p. 146, 6 *sui restitutione*: VI 11 p. 157, 4 *in mei restitutione*.

V 20 p. 147, 8 *armis domitum aut pietate devinctum* ist eher das Vorbild für VI 4 p. 151, 20 *victoriis domuit, venia mitigavit* als Eumen. 20 p. 130, 20<sup>3</sup>.

### 5. Panegyricus VII.

Gegenüber der verhältnismässig grossen Selbständigkeit des Verfassers von Paneg. VI finden wir in der siebenten Rede wieder stärkere Anlehnung an Ciceros Reden.

VII 1 p. 160, 12 *neque ad aures tanti numinis quicquam <nisi> diu scriptum et saepe tract<at>um afferrī oportere*: Pomp. 1 *nihil huc nisi perfectum ingenio, elaboratum industria afferrī oportere*.

VII 1 p. 160, 18 *ex ingenio meo, quod mediocre est*: Arch. 1 *si quid est in me ingeni, iudices, quod sentio quam sit exiguum*.

VII 3 p. 162, 12 *notiorem te gentibus reddidisti, cum non*

<sup>1</sup> Ist es ein Zufall, dass die Anlehnungen an Paneg. III der Reihenfolge der entlehnten Stellen entsprechen?

<sup>2</sup> Nur der Verfasser von Paneg. VI spricht von *Britanniae* mit Rücksicht auf die verschiedenen Provinzen, in die es zerlegt war. Alle übrigen Redner gebrauchen den Singular *Britannia*. Dass die Abweichung in VI nicht auf Zufall beruht, ist sicher, weil sie gerade an einer Stelle statthat, in dem das Vorbild den Singular hat.

<sup>3</sup> Brandt, Rhein. Mus. 38 (1883) p. 605.

*posses esse nobilior: Cael. 31 muliere non solum nobili, sed etiam nota. Flacc. 52 homines apud nos noti, inter suos nobiles*<sup>1</sup>.

VII 10 p. 168, 3 *triumphantium currus honestassent: Catil. 4, 21 cuius (Pauli) currum rex potentissimus . . Perses honestavit*<sup>2</sup>.

VII 10 p. 168, 4 *simulatque in Capitolium currum flectere coeperat imperator, abrepti in carcerem necabantur: Verr. 5, 77 cum de foro in Capitolium currus flectere incipiunt, illos duci in carcerem iubent.*

VII 11 p. 168, 15 *neque enim iam Rheni gurgitibus, sed nominis tui terrore munitum* stammt dem Gedanken und teilweise auch dem Wortlaut nach aus Pis. 81.

VII 11 p. 168, 18 *nihil enim tam insuperabili vallo natura praeccludit, quod non penetret audacia: Sex. Rosc. 70 nihil esse tam sanctum quod non aliquando violaret audacia.*

VII 14 p. 171, 10 *(gratu)lare naturae ac moribus tuis: Marc. 19 fruere . . natura et moribus tuis.*

VII 20 p. 176, 9 *qui mitissimos tuos sensus intuemur: Marc. 10 quem praesentem intuemur, cuius mentem sensusque et os cernimus.*

VII 20 p. 176, 15 *nihil est enim tam perspicuum quam in pectore tuo bonitas: Ligar. 37 nihil est tam populure quam bonitas.*

VII 20 p. 176, 9 *ne quid atrocius faceret miles iratus: Quinct. 66 ne quid atrocius . . . facere conetur.*

Ferner noch einige weniger bedeutend Anklänge: VII 2 p. 161, 10 *copias Gothorum Ponti faucibus et Histri ore proruptus: Arch. 21 totius belli ore ac faucibus.*

VII 7 p. 165, 8 *illi superum templa patuerunt: Phil. 8, 21 huic hoc templum patuit.*

VII 11 p. 168, 8 *luce privati: Sex. Rosc. 63 luce privarit.*

VII 13 p. 169, 28 *supplices manus tendat* vgl. Catil. 4, 18 Font. 28 und VI 10 p. 156, 21 (oben p. 549).

VII 10 p. 167, 27 *te . . oderint hostes, dum perhorrescant* ist eine Nachahmung des accianischen *oderint, dum metuant*, das bei Cicero mehr als einmal zitiert wird: Sest. 102 Phil. 1, 34

<sup>1</sup> Vgl. auch Curt. 4, 19, 4 *ob id ipsum quod ignoti essent, ignobiles esse. Q. Cic. petit. 12* mildert die Paronomasie: *qui nequaquam sunt tam genere insignes, quam vitiis nobiles.* Bücheler tilgt *insignes*, ich glaube nicht mit Recht.

<sup>2</sup> Woher der Redner das folgende *Perses ipso Paulo deprecante legem illius severitatis evasit* entnommen hat, weiss ich nicht. Vgl. Diod. 31, 9, 4.

off. 1, 97. Wir sehen also, dass dieser Schulmeister Ciceros Reden, aber nur diese, nicht die philosophischen Schriften, in ziemlich grossem Umfange kennt.

Wenn wir für Paneg. V 11 eine Benutzung der Beschreibung Britanniens bei Tac. Agr. 12 nicht annehmen konnten, so ist für den siebenten Redner diese Annahme unabweisbar, weil die Aehnlichkeiten, sachliche wie sprachliche, nicht unbedeutend sind.

Paneg. VII 9 p. 167, 3

*nullae sine aliqua luce noctes, dum illa litorum extrema pluvies non attollit umbras noctisque metam caeli et siderum transit aspectus, ut sol ipse qui vobis videtur occidere, ibi appareat praeterire.*

Tac. Agr. 12

*quodsi nubes non officiant, aspici per noctem solis fulgorem nec occidere et exurgere, sed transire affirmant. scilicet extrema et plana terrarum humiliumbra non erigunt tenebras infraque caelum et sidera nox cadit.*

p. 166, 27

*in qua nec rigor nimius hiemis, asperitas frigorum abest. nec ardor aestatis.*

VII 9 p. 166, 28 *segetum tanta fecunditas ut numeribus utriusque sufficiat et Cereris et Liberi* ist ein Missverständnis der taciteischen Worte: *solum praeter oleam vitemque et cetera calidioribus terris oriri sueta patiens frugum, fecundum.* Natürlich arbeitet der Redner mit den Mitteln der Technik; vgl. den Abschnitt über die ἔκφρασις χώρας bei Menander p. 44 Bursian; ein Beispiel dafür auch Prop. 3, 22, 27, vgl. Paneg. VII 9 p. 166, 30 *nemora sine immanibus bestiis, terra sine serpentibus noxiis.* Vgl. Plin. nat. hist. 3, 41.

Dass die Beschreibung von Massilia — der Redner kennt es nicht aus eigener Anschauung<sup>1</sup> — auf Caes. civ. 2, 1 und 2, 22 zurückgehe, meint Brandt l. l. p. 20. Aber die Angaben des Redners decken sich nur im allgemeinen mit denen Cäsars und sind teilweise genauer. Besonders findet sich nicht bei Cäsar die Angabe: 19 p. 175, 9 *solis mille quingentis passibus terrae cohaeret*; bei Cäsar heisst es allgemein: 2, 1, 3 *reliqua (pars) quarta est, quae aditum habeat ab terra.* Im folgenden finden sich

<sup>1</sup> 19 p. 175, 7 *Massilia enim, ut audio eqs.* Das könnte man als Argument gegen die Identität des Verfassers von Paneg. III und VII verwenden. Denn jener musste Massilia kennen, wenn er mit seinem Herren von Italien *portus Monoeci Herculis praeteribat* (III 4 p. 105, 8).

einige Berührungen im Wortlaut mit Florus: VII 19 p. 175, 16 *illam tum gravi fato Caesari portas pro duce seniore claudentem*: Flor. 2, 13, 23 *duci portas claudere ausa Massilia est*; 175, 20 *Graeculi magistratus*: § 24 *Graecula civitas*; 175, 22 *non tam viribus suis quam moenibus*: § 23 *quia tuta muris erat*. Da dem Redner augenscheinlich eine Beschreibung der Belagerung von Massilia im Jahre 49 vorgelegen hat, so liegt die Annahme nahe, dass der Redner aus der Quelle des Florus, aus Livius seine Kenntnisse entnommen habe. Sie wird gestützt durch einige, wenn auch nicht sehr weitgehende sonstige Berührungen mit Livius: VII 16 p. 173, 6 *multi olim fortasse pravi duces*: Liv. 1, 53, 1 *nec dux pravus belli*. VII 19 p. 175, 32 *quod supererat ascensui, extentis corporibus aequabant* ist ähnlich formuliert, wie Liv. 26, 4, 4 *ut quod viribus deerat, arte aequaretur*<sup>1</sup>.

Dürftig sind die Parallelen mit Sallust: VII 18 p. 174, 15 *arreptis armis* = Sall. Jug. 72, 2. VII 19 p. 175, 6 *nihil loci natura remorata est, quominus*: Jug. 38, 8 *nox atque praeda castrorum hostis quominus victoria uterentur, remorata sunt*.

Ob der Redner den Panegyricus des Plinius gekannt hat, wage ich nicht sicher zu entscheiden. Dafür könnten folgende Stellen sprechen: VII 3 p. 161, 27 *non fortuita hominum consensus . . . te principem fecit*. Plin. paneg. 7 p. 6, 31 *non te propria cupiditas principem fecit*.

VII 2 p. 161, 9 *disciplinam . . . reformavit*: paneg. 53 p. 47, 20 *mores reformet et corrigat*, ein plinianischer Neologismus<sup>2</sup>. Unsicherer ist VII 14 p. 171, 4 *vulnera suspensa manu tractem* cl. Plin. epist. 6, 12, 1 (Brandt l. l. p. 17), vgl. Sen. dial. 7, 37, 8. Quint. decl. mai. 1, 13.

Zwei homerische Reminiszenzen hat Livineius angemerkt: VII 7 p. 165, 5 *genitorem illum deorum* (vom Oceanus):  $\Xi$  201  $\Omega\kappa\epsilon\alpha\nu\acute{o}\nu \tau\epsilon \theta\epsilon\acute{\omega}\nu \gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\iota\nu$ ; VII 22 p. 178, 21 *Iovi Iunoni<que>*<sup>3</sup> *recubantibus, novas flores terra submisit*:  $\Xi$  347  $\tau\omicron\iota\sigma\iota \delta' \acute{\upsilon}\pi\omicron \chi\theta\acute{\omega}\nu \delta\iota\alpha \phi\acute{\upsilon}\epsilon\nu \nu\epsilon\omicron\theta\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha \pi\omicron\iota\acute{\eta}\nu$ , aus demselben Buche, so dass wir wohl an eine unmittelbare Kenntnis Homers denken dürfen, obgleich

<sup>1</sup> Sonst wüsste ich höchstens noch: VII 8 p. 166, 14 *equum calcaribus incitasse*: Liv. 2, 6, 8 *equum calcaribus concitat* (vgl. Curt. 7, 4, 18).

<sup>2</sup> Cf. Consoli, *Neologismo negli scritti di Plinio il giovane* 1900 p. 118.

<sup>3</sup> Diese Lesart des Bertiniensis wird durch den Rhythmus empfohlen.

die zweite Stelle im Wortlaut Anklänge an Fronto p. 213 N. *Iovi Iunonique cubantibus* und Lucr. 1, 7 *tellus summittit flores* aufweist.

Anklänge an Vergil sind natürlich zahlreicher:

VII 5 p. 163, 14 *hostium classe ferventem . . . oceanum*:

Aen. 8, 676 *totumque instructo Marte videres fervere Leucaten*.

VII 7 p. 165, 2 *ultimam Thylen*: Georg. 1, 30 *ultima Thyle*.

VII 8 p. 165, 25 *Cydonumve tela*: ecl. 10, 59 *Cydonia . . . spicula*.

VII 9 p. 167, 1 *pecorum . . . multitudo lacte distenta*: ecl. 4, 21 *ipsae lacte domum referent distenta capellae ubera*. 7, 3 *distentas lacte capellas*.

VII 11 p. 169, 1 *toto nostri greges bicornes<sup>1</sup> mersantur*: Georg. 1, 272 *balantumque gregem fluvio mersare salubri*. Aen. 8, 727 *Rhenusque bicornis*.

VII 17 p. 174, 5 *quantus illos caelestis spiritus intravit habitator*: Aen. 6, 730 *igneus est ollis vigor et caelestis origo seminibus*.

VII 18 p. 174, 24 *ripis lente recedentibus*: Aen. 3, 72 *terraeque urbesque recedunt*.

VII 18 p. 174, 26 *incubere remigiis*: Aen. 5, 15 *incumbere remis* (10, 294).

VII 20 p. 176, 13 *veniam precantibus*: Aen. 3, 144 *veniamque precari*.

Die Stellen, aus denen Brandt Kenntnis des Statius erschliesst:

VII 8 p. 166, 16 *Cyllarus aut Arion* (Silv. 1, 1, 52. 54) und VII 21 p. 177, 13 *ultra Pyliam senectutem* (Silv. 1, 3, 110) betreffen Gemeinplätze<sup>2</sup>.

Richtiger urteilt er über die Beziehungen des Redners zu seinen Vorgängern im Corpus; Nachahmung von Paneg. II erkennt er an:

<sup>1</sup> Mit Recht verteidigt nach G. Thörnell, *Studia panegyrica* 1905 p. 19 W. A. Baehrens l. l. 1910 p. 54 die Ueberlieferung. Zu *bicornes* ist kein Substantivum hinzuzufügen, was neben *toto* ganz schlecht ist. Die andern Konjekturen von Novák, Wageningen, die Baehrens aufzählt, sind noch schlechter.

<sup>2</sup> Entschieden falsch ist es, wenn Brandt bei Auson. grat. act. 18 p. 375 P. Einwirkung des Festredners annimmt, da Ausonius einer der besten Kenner des Statius ist.

VII 11 p. 168, 16 *quamlibet ille* (Rhenus) . . . *arescat aestu*: II 7 p. 95, 18 *licet Rhenus arescat* (in ähnlichem Zusammenhange).

VII 9 p. 167, 10 *Indis prope consciis solis orientis*: II 2 p. 90, 21 *conscio occidui solis oceano*.

VII 10 p. 167, 30 hat wohl der Redner (der Abwechslung halber, 26 *inimicis*, 28 *hostes*) das archaische *perduelles* aus II 5 p. 93, 6 übernommen. Dass das Wort schon zu Ciceros Zeit veraltet war, scheint sich aus off. 1, 37 zu ergeben<sup>1</sup>. Bei den archaischen Neigungen des Lobredners auf Maximian kann seine Verwendung nicht auffallen.

VII 12 p. 169, 14 *aperto Marte* braucht nicht gerade aus II 5 p. 93, 13 zu stammen.

VII 13 p. 170, 8 *fluvius hic ingens*<sup>2</sup> *noster*: II 12 p. 99, 10 *fluvius hic noster* (beide Male von der Mosel, sonst kommt *fluvius* in Paneg. II—VIII nicht vor, was nicht ohne Bedeutung ist, weil *fluvius* und *amnis* bereits seit dem ersten Jahrh. n. Chr. aus der Volkssprache verschwunden sind).

VII 6 p. 164, 8 *in propriis ab origine suis*<sup>3</sup> *sedibus*: II 8 p. 95, 28 *in propriis sedibus*.

VII 21 p. 176, 26 *prosperos successus*: II 12 p. 99, 28 *properi . . . successus*.

VII 5 p. 163, 17 *reciprocos aestus*: II 11 p. 98, 29 *reciproci fluctus* (vgl. V 6 p. 136, 8).

VII 2 p. 161, 19 *supra humanarum rerum fata consisteres*: II 3 p. 92, 3 *in tam arduo humanarum rerum stare fastigio*.

VII 12 p. 169, 13 *exercitu . . . traiecto*: II 8 p. 95, 24.

VII 22 p. 178, 19 *quaecumque . . . loca frequentissime tuum numen illustrat*: II 14 p. 101, 14 *has provincias tuas frequenter illustres*.

Auch desselben Redners Genethliacus ist natürlich dem Verfasser von Paneg. VII bekannt:

VII 10 p. 167, 18 *ortus tui auspicia*: III 2 p. 102, 24 *imperii auspicia*.

<sup>1</sup> *equidem etiam illud animadverto quod qui proprio nomine perduellis esset, is hostis vocaretur, lenitate verbi rei tristitiam mitigatam.*

<sup>2</sup> *indigenus* (so Rhein. Mus. 27, 1872, p. 219) oder *indigena* (so in der Ausgabe) Baehrens, was neben *noster* überflüssig ist. Dem Augustodunenser kann die Mosel schon *ingens* erscheinen. Vielleicht hat er das Epitheton aus Verg. Georg. 3, 14 *ingens . . . Mincius*.

<sup>3</sup> *sui* Baehrens; vgl. Brandt Wien. Sitz.-Ber. 125 (1892) p. 41.

VII 21 p. 177, 20 *illa delubra tantis donariis honestasti*:  
III 6 p. 106, 13 (deos) *templis donariis . . ornastis*.

VII 14 p. 170, 26 *talibus . . rebus intentum*: III 13 p. 112,  
17 *privatis rebus inteni*.

VII 17 p. 173, 26 *praestringit*: III 2 p. 102, 22.

VII 7 p. 165, 6 *fruiturus*<sup>1</sup> . . *luce perpetua*: III 14 p. 113, 6  
*sedens in luce perpetua*.

VII 3 p. 162, 16 *verticem tenere fortunae*: III 14 p. 113, 5  
*summum caeli verticem teneat*.

VII 9 p. 167, 13 *loca vicina caelo*: III 2 p. 103, 6 *per  
vicina illa caelo Alpium iuga*. vgl. auch VII 22 p. 178, 17 *sideribus  
caelo digna et vicina*.

VII 11 p. 168, 28 *iam ne procul quidem (animos in) Rhenum  
audetis attollere*<sup>2</sup>: III 14 p. 112, 27 *ne tantulum quidem barbarae  
nationes audent animos attollere*.

Dem augustodunensischen Redner ist auch Eumenius' Rede  
bekannt:

VII 22 p. 178, 7 *quondam fraterno populi Romani nomine  
gloriatam*: IV 4 p. 119, 9 *olim fraterno populi Romani nomine  
gloriatam*.

VII 22 p. 178, 16 *sedemque iustitiae*: IV 1 p. 117, 24  
*sedes ista iustitiae*.

VII 22 p. 178, 9 *loca publica et templa*: IV 4 p. 119, 9  
*non templis modo ac locis publicis*.

Vielleicht auch VII 11 p. 168, 23 *nec victoriam possunt  
sperare nec veniam*: IV 3 p. 118, 16 *veniam magis sperare quam  
gloriam*.

Mehr verdankt Paneg. VII dem unmittelbaren Vorgänger VI:

VII 1 p. 160, 20 *invitus licet* = VI 11 p. 157, 9.

VII 3 p. 162, 4 *ad fastigium istud maiestatis*: VI 6 p. 152, 16  
*sacrum istud fastigium divinae potestatis*.

VII 13 p. 169, 28 *supplices manus tendat* vgl. oben p. 549.

VII 4 p. 162, 29 *signante natura*: VI 3 p. 150, 28 *natura  
signavit*.

<sup>1</sup> Diese Lesart des Bertiniensis wird als Tradition gesichert durch die Nachahmung des Ambrosius: de obitu Theodos. 22 *fruitur nunc augustae memoriae Theodosius luce perpetua*. Vgl. auch Coripp. Iust. 1, 50 *vivit pater aethere, vivit et fruitur meliore die*.

<sup>2</sup> Text nach Götze, Fleckeisens Jahrb. 145 (1892) p. 858. Vielleicht besser noch *(oculos in)*. Jedenfalls ist der Text bei Baehrens *ne procul quidem Rhenum . . . accollere* kaum lateinisch.

VII 5 p. 163, 29 *oceanus . . caruisse suis motibus videretur*:  
VI 7 p. 154, 1 *oceanus in motibus suis*.

VII 8 p. 165, 28 *praesaga . . mente*: VI 4 p. 151, 11 *mente praesaga*<sup>1</sup>.

VII 10 p. 167, 20 sq. berührt sich inhaltlich mit VI 4 p. 151, 15 sq.

VII 13 p. 169, 27 *metus ponet*: VI 13 p. 159, 3 *metus ponet*.

VII 13 p. 170, 20 *futurum est sempiternum* = VI 1 p. 148, 27.

VII 18 p. 174, 31 *corporis vigore*: VI 9 p. 155, 27 *corporis vigor*.

VII 21 p. 177, 4 *fluctus resedissee*: VI 12 p. 158, 10 *fluctus resederunt*<sup>2</sup>.

VII 22 p. 177, 26 *omni pace composita*: VI 14 p. 159, 10 *componendis pacibus*.

Am stärksten ist jedoch Paneg. V ausgebeutet (Brandt l. l. p. 16):

VII 4 p. 163, 2 *eadem in fronte gravitas . . . est index modestiae rubor*: V 19 p. 146, 22 *in fronte gravitatis . . . in rubore verecundiae signum*.

VII 5 p. 163, 18 *quorum portas fluctus alluerat*: V 6 p. 136, 2 *alluentem portas oceanum* (aus dem einen, wohl VII, VIII 7 p. 185, 22 *flumina ipsas oppidorum portas alluentia*).

VII 5 p. 163, 21 *aedificandis classibus*: V 7 p. 137, 12 *aedificandis navibus*.

VII 5 p. 163, 25 *ipsas in Romana*<sup>3</sup> *transtulit nationes*: V 1 p. 132, 24 *tot translati in Romana cultores*.

VII 5 p. 163, 30 *pervectus*: V 18 p. 145, 7.

VII 6 p. 164, 17 *quam (insulam) divortio sui idem amnis (i. Rhenus) amplectitur*: V 8 p. 137, 18 *quamque (regionem) divortio sui Rhenus amplectitur*.

VII 7 p. 165, 21 *classi iam vela facienti*: V 14 p. 142, 14 *vela faceret*<sup>4</sup>.

V 11 p. 168, 16 *nominis tui terrore munimur*: V 13 p. 141, 18 *praesentiae tuae terrore tutatus es*.

VII 12 p. 169, 11 *immissa Bructeris vastatio*: V 5 p. 135, 16 *Mauris immissa vastatio*.

<sup>1</sup> Vgl. Verg. Aen. 10, 483 *praesaga mali mens*.

<sup>2</sup> Vgl. Ov. met. 15, 272.

<sup>3</sup> em. Baehrens, *romanas M*.

<sup>4</sup> Vgl. Cic. Verr. 5, 88. Tusc. 4, 9.

VII 12 p. 169, 16 *perfugis silvarum*: V 7 p. 137, 28 *perfugia silvarum*.

VII 13 p. 170, 16 *Persarum rex potentissimus*: V 7 p. 136, 24 *Xerses . . Persarum rex potentissimus*<sup>1</sup>.

VII 15 p. 172, 10 *felix beatusque*: V 2 p. 133, 21 *felia beatumque vere*.

VII 19 p. 175, 8 *accincta portu*: V 11 p. 139, 29 *tot accincta portibus*.

VII 19 p. 175, 26 *loci natura* vgl. V 6 p. 136, 7.

VII 20 p. 176, 22 *quod sufficit conscientiae tuae*: V 2 p. 133, 20 *sufficit conscientiae meae*.

Mag auch vielleicht das eine oder das andere, was hier notiert ist, auf Zufall beruhen, dass der Redner in ungleich höherem Masse von seinen Vorgängern abhängig ist, als Paneg. VI zB., kann nicht bestritten werden. Trotz der starken Unselbständigkeit lässt sich erkennen, dass sich der Gesichtskreis des siebenten Redners auf ein wesentlich geringeres Gebiet der Literatur beschränkt, als der Lobredner Maximians übersieht.

#### 6. Panegyricus VIII.

Entsprechend der verschiedenen sozialen Stellung hat auch der Verfasser von Paneg. VIII anderes Interesse als der Schulmeister von Paneg. VII. Natürlich ohne Kenntnis der Reden Ciceros konnte man damals keine Rede schreiben. Indes wenn auch unzweideutig, umfangreich sind die Spuren Ciceros nicht. Der einleitende Gedanke stammt aus Pis. 52.

VIII 1 p. 179, 25 *si Flavia Aeduorum . . . commovere se funditus atque huc venire potuisset*: Pis. 52 *Roma prope convulsa sedibus suis ad complectendum conservatorem suum progredi visa est*<sup>2</sup>.

VIII 6 p. 184, 24 *in aere alieno vacillantibus*: Catil. 2, 21 *in vetere aere alieno vacillant*.

VIII 7 p. 186, 14 (portae) *te amplexu quodam videbantur accipere*: Phil. 13.4 *suoque sinu complexuque recipiet* (res publica Pompeium filium).

VIII 8 p. 186, 22 *ad propagandos aliorum principum (dies)*: Catil. 3, 26 *candemque diem intellego . . propagatam esse et ad salutem urbis et ad memoriam consulatus mei*. Freilich ist hier die Aehn-

<sup>1</sup> Es ist charakteristisch, dass in VII der Name selbst weggelassen ist. Das entspricht der mehr andeutenden und Kenntnisse voraussetzenden als übermittelnden Technik der epideiktischen Rede.

<sup>2</sup> Aehnlicher Gedanke Paneg. III 11 p. 111, 20.

lichkeit äusserlich und die Ergänzung von <dies> nicht sicher. Enger sind die Berührungen:

VIII 4 p. 183, 14 *pater tuus civitatem Aeduorum voluit iacentem erigere perditamque recreare*: Verr. 3, 212 *illam tu provinciam adflictam et perditam crexisti atque recreasti* vgl. Pomp. 23.

VIII 3 p. 182, 14 *semita . . . Galliae . . . Transalpina Gallia nominabatur* beruht auf prov. cons. 33 *semitam tantum Galliae tenebamus antea* (vor Cäsars Statthalterschaft).

Nachahmung des Sallust ist gesichert durch VIII 11 p. 189, 4 *neque enim quasi per saturam confundenda sunt tanta beneficia*: Jug. 29, 5 *quasi per saturam sententiis exquisitis*<sup>1</sup>.

Auf besondere archaistische Neigungen schliesst Brandt p. 27 wegen der Erwähnung der catonischen Rede *de lustris sui felicitate*, deren Kenntnis für uns ausschliesslich auf Paneg. VIII 13 p. 191, 3<sup>2</sup> beruht. Indes ist vielleicht die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass sie auch sonst bei Quinquennialien als Muster genannt wurde.

Von dichterischen Vorbildern ist nur Lucrez, nicht Vergil, zu nennen, und das könnte eher auf bewussten Archaismus hindeuten. Wir empfinden sofort wieder den Unterschied besonders vom Redner VII, bei dem Vergilnachahmungen ziemlich zahlreich waren.

VIII 10 p. 188, 10 *ingenui largique fontes*: Lucr. 1, 230 *unde mare ingenui fontes externaque longe<sup>3</sup> flumina suppeditant*.

Auch das Epitheton VIII 7 p. 185, 22 *navigera flumina* ist lucrezisch: 1, 3 *mare navigerum*. VIII 13 p. 191, 14 *hoc est nobis ista largitio, quod Terra mater frugum, quod Iuppiter moderator aurarum* vergleicht Brandt mit Lucr. 1, 250 *ubi eos pater aether in gremium matris terrae praecipitavit*. (vgl. auch Verg. Georg. 2, 325). Sonst könnte man noch vergleichen VIII 6 p. 185, 14 *solibus perurendum* und Lucr. 5, 251 *perusta solibus adsiduis*.

Dass der Redner den Pauegyricus des Plinius stark benutzt hat, ist besonders von Brandt l. l. p. 31 festgestellt. Denn wenn

<sup>1</sup> Dass der Redner die Phrase aus Fronto p. 212 N. schöpfte, nimmt Brandt l. l. p. 27<sup>1</sup> an, ich glaube mit Unrecht; vgl. auch Marx, Lucilius II p. 23.

<sup>2</sup> *Catonis reliquiae* ed. Jordan p. 51.

<sup>3</sup> *large Bernays*, und Brandt sucht das durch unsern Redner zu stützen. Ich ziehe Lachmanns *extentaque longe* vor. *largi fontes* zB. Lucr. 5, 281.

auch hie und da von eigentlicher Imitation wohl nicht geredet werden kann, so ist die Tatsache doch unumstösslich. Hinzufügen liesse sich VIII 9 p. 187, 14 *beneficia quae non precibus efflagitata, sed ex voluntaria tua bonitate proveniunt*: Plin. paneg. 26 p. 23, 31 *hoc maximum praestitisti, ne rogarent*. Indes ist dies vielleicht ein Gemeinplatz der Dankreden: vgl. Mamert. paneg. XI 18 p. 258, 19.

Von seinen Vorgängern im Korpus ist dem Verfasser von Paneg. VIII nur Paneg. VI unbekannt, wenigstens habe ich keine Beziehungen zwischen beiden gefunden. Für Eumenius vergleiche man Brandt l. l. p. 30, der zugleich vortrefflich gezeigt hat, wie die Disposition des Paneg. VIII sich auf einer ziemlich nebensächlichen Aeusserung des Eumenius aufbaut: Eumen. 4 p. 119, 8 sq.: Paneg. VIII 2 p. 181, 8. Aber von den übrigen ist nicht nur Paneg. V, sondern auch II und III benutzt; für diesen bestreitet es Brandt, freilich sind die Spuren spärlich:

VIII 1 p. 180, 2 überbietet II 1 p. 90, 12.

VIII 2 p. 180, 27 *assiduitate praesentiae tuae . . fruitur*: II 14 p. 101, 17 *praesentia tua fruimur*.

VIII 2 p. 181, 8 ähnelt der Aufbau des Satzes dem von II 1 p. 89, 10<sup>1</sup>.

VIII 1 p. 180, 18 *habui rationem loci ac temporis*: III 15 p. 113, 14 *et temporis et loci ratio*.

Auch die Nachahmungen des Paneg. V sind nicht bedeutender:

VIII 8 p. 186, 17 *unde se tibi tanta obviam effunderet multitudo*: VI 9 p. 146, 8 *obvius sese maiestati tuae triumphus effudit*.

VIII 7 p. 185, 22 stammt aus VII 5 p. 163, 18 oder V 6 p. 136, 2.

VIII 1 p. 180, 4 spielt an auf VII 22 p. 178, 4—14. Sonst vgl. VIII 10 p. 188, 11 *celeriter in terras caelo missa perveniunt*: VII 8 p. 166, 20 *cito ad terras caelo missa perveniunt*.

Diese unzweideutig vorhandenen Spuren lehren, dass der Redner vom VIII sich sprachlich viel freier bewegte, als sein Vorgänger: seine Entlehnungen sind mehr sachlicher Art, er entlehnt Gedanken, nicht Wörter.

<sup>1</sup> Es ist kein Zufall, dass von Paneg. II Prooemium und Epilog benutzt sind.

## 7. Panegyricus IX.

Auf Cicero weist unmittelbar hin IX 19 p. 207, 18 *gloriatu sit licet, et vere, summus orator, umeris se Italiae in patriam reportatum*: vgl. p. red. in sen. 39 *cum me Italia cuncta paene suis umeris reportarit*. Sonst ist zu vergleichen:

IX 21 p. 208, 27 *victor non modo hostium, sed etiam victoriae suae*: Marc. 10 *ipsam victoriam vicisse videris*.

IX 4 p. 195, 20 *ut enim omittam . . . ut haec omittam* ähnlich Deiot. 15.

IX 16 p. 205, 16 *ex ipsis faucibus fati Roma servata*: Catil. 3, 11 (urbem) *paene ex faucibus fati creptam et vobis conservatam*<sup>1</sup>.

IX 20 p. 208, 16 *luminibus civitatis extinctis*: Catil. 3, 24 *lumina civitatis extincta sunt*.

IX 15 p. 204, 15 *celeritatem illam in gerendo Scipionis*: Verr. 5, 25 *ad illius superioris Africani in re gerunda celeritatem*<sup>2</sup>.

Bei diesem Redner finden wir endlich einmal Kenntnis auch der philosophischen Schriften Ciceros, wenigstens der Tusculanen:

IX 4 p. 195, 23 *ille despectissimae pravitatis, detortis solutisque membris*: Tusc. 4, 29 *vitium cum partes corporis inter se dissident, ex quo pravitas, membrorum distortio, deformitas; ibid. distorta nec prava*<sup>3</sup>.

Aus Tusc. 2, 37 stammt die Kenntnis des Redners IX 1 p. 193, 13 *Spartanae tibiae incentivum aliquod feruntur habuisse*.

Dass die Angaben über die Erstürmung von Gomphi IX 6 p. 197, 6 aus Caes. civ. 3, 80, 1 sq. stamme, nahm Patarolius an. Und in der Tat setzt der Redner eine ganz ähnliche Darstellung voraus, in seinen eigenen Worten findet sich nichts, was nicht aus Caesar sich erklärte. Ich glaube besonders, dass die Worte p. 197, 9 *ille solos incolas, tu etiam militare praesidium* herausgelesen sind aus Caes. 3, 80, 5 *priusquam auxilia concurrerent*. Auch das folgende *sed illa quidem Gomphensium clades*

<sup>1</sup> Charakteristisch ist, dass der Redner hier wie oben das einschränkende *paene* unterdrückt.

<sup>2</sup> Notiert von W. A. Baehrens l. l. p. 31. Die Cicerostelle bestätigt die Konjektur von E. Baehrens *grendo (regendo M)*.

<sup>3</sup> Es ist nicht nötig wegen dieser Stelle mit Arntzen *distortis* zu schreiben, zu *detortis* vgl. etwa fin. 3, 17 *aptas malit et integras omnis partis corporis quam . . . imminutas et detortas habere*. Aber andererseits schützt die Tusculanenstelle *pravitatis*, wofür Baehrens *parvitat* (≡) schrieb.

*documento ceteris fuit* beruht selbstverständlich auf Caes. 3, 81, 2 *nulla Thessaliae fuit civitas praeter Larisaeos . . . quin Caesari pareret atque imperata faceret*. So hat hier die Annahme einer Benutzung Cäsars wirklich viel für sich. Aber es muss auffallen, wenn im Gegensatz zu den Erfolgen der Erstürmung von Gomphi der Redner fortfährt: *tibi paulo post alia in Taurinatibus campis pugna pugnata est*, gerade als ob nicht auf die Unterwerfung Thessaliens die Schlacht bei Pharsalos gefolgt wäre. Das scheint darauf hinzuweisen, dass die Erzählung über Gomphi nicht aus einer zusammenhängenden historischen Erzählung stammt, sondern aus einer Sammlung von *exempla*. Freilich weiss ich in der entsprechenden Literatur<sup>1</sup> sonst keinen Bericht darüber nachzuweisen.

Auf eine ähnliche Quelle führt uns IX 5 p. 196, 9 *Magnus Alexander . . . numquam tamen maiores quadraginta milium copias duxit, inhabile ratus quicquid excederet, et turbam potius quam exercitum*. Mit Recht verweist Arntzen auf Ps. Front. strat. 4, 2, 4 *Alexander Macedo XL milibus hominum iam inde a Philippo patre disciplinae adsuefactis orbem terrarum adgressus innumeralis hostium copias vicit*.

Aus einer gleichartigen Quelle — nicht aus Ps. Frontin<sup>2</sup> — hat gewiss der Redner geschöpft.

Sallustianische Reminiszenzen sind nicht eben umfangreich: IX 5 p. 197, 4 *res simul coepta et patrata*: Jug. 12, 2 *uno die coeptum atque patratum bellum*. Sichere Anlehnung weist auf IX 24 p. 211, 5 *locum quem pugnae sumpserant, texere corporibus* cl. Catil. 61, 2 *ferre quem quisque vivus pugnando locum ceperat, eum amissa anima corpore tegebat*<sup>3</sup>.

Benutzung des plinianischen Panegyricus kann ich nicht nachweisen.

IX 19 p. 207, 25 *quae dignitas oris*: Plin. paneg. 4 p. 4, 31 *dignitas oris* wird niemand als Beweis gelten lassen.

Reminiszenzen an Dichter sind selten. Ausser mit Vergil finden sich keine Berührungen. An zwei Stellen wird dieser unmittelbar zitiert — ein Verfahren, das von Eumenius an

<sup>1</sup> Vgl. Hermes 44 (1909) p. 198 sq.

<sup>2</sup> Dagegen spricht besonders die Motivierung der geringen Zahl. An sie klingt an Curt. 9, 2, 22 *cum paucis pugnare soliti estis et nunc primum inconditam sustinebitis turbam*.

<sup>3</sup> Vogel, Acta sem. Erl. II p. 411.

bis Paneg. VIII keiner der Redner kennt: IX 12 p. 202, 4 *magnus poeta . . 'et curvas' inquit 'rigidum falces <conflantur in ensem>'* (Georg. 1, 508) und IX 14 p. 203, 10 *degeneres, ut dictum est, animos timor arguebat* (Aen. 4, 13). Sonst vergleiche man:

IX 4 p. 195, 17 *sua enim cuique prudentia deus est*: Aen. 9, 185 *an sua cuique deus fit dira cupido?*

IX 17 p. 206, 11 *hostium corpora et arma praeceps fluvius volvendo deperxit*: Aen. 8, 538 *quam multa sub undas scuta virum galeasque et fortia corpora volves!*

IX 18 p. 206, 16 *sancte Thybri, quondam hospitis monitor Aeneae* stammt aus Aen. 8, 32 sq. und 8, 72.

IX 24 p. 211, 6 *quanta<e> molis sit*: Aen. 1, 33 *tantae molis erat . . .*

IX 26 p. 212, 9 vgl. Aen. 6, 726 sq. und Paneg. III 14 113, 7.

Es bleibt das Verhältnis zu den Vorgängern zu untersuchen.

Sicher bekannt sind dem Redner Paneg II, III:

IX 1 p. 193, 21 *illud arripiam* = II 3 p. 91, 29.

IX 9 p. 200, 5 *toto<sup>1</sup> quippe impetu ferebare*: II 4 p. 92, 22 *toto quippe proelio ferebare* (an beiden Stellen folgt der Vergleich mit einem Fluss).

IX 19 p. 207, 14 *oculis sequi* vgl. II 5 p. 93, 22.

IX 22 p. 209, 24 *gens levis et lubrica barbarorum*: II 11 p. 98, 17 *lubrica illa fallaxque gens barbarorum*.

IX 19 p. 207, 1 *tecta ipsa, ut audio, commoveri* (videbantur): III 11 p. 111, 7 *tecta ipsa se ut audio paene commoverunt*.

IX 22 p. 209, 18 *divinitas perpetuo vigens motu*: III 3 p. 103, 17 *sempiternoque motu se servat aeternitas*.

IX 26 p. 212, 10 vgl. III 14 p. 113, 7 und Verg. Aen. 6, 726 sq.

Keine Beziehung lässt sich zu Eumenius nachweisen. Auch die Anklänge an Paneg. V und VI sind nur spärlich:

IX 16 p. 205, 26 *adeo ipse verum sibi dixerat*: V 16 p. 144, 5 *adeo verum sibi dixerat*.

IX 22 p. 209, 26 *institisse Rheno*: V 13 p. 141, 16 *Rheno institisti*.

IX 22 p. 210, 9 *ut post vix ullum nomen habitura sit*: V 5

---

<sup>1</sup> *toto* ist sprachlich unanstößig und wird durch das Vorbild gestützt. Daher ist Eyssenhardts Konjekture (Lectiones panegyricae 1867 p. 20) *tanto* abzulehnen.

p. 132, 12 (gens) *pacne cum solo nomine relicta quo serviat*, allerdings ein rhetorischer Gemeinplatz (vgl. zB. Flor. 1, 8, 10 Himer. orat. 2, 11 p. 46, 39 Dübner)<sup>1</sup>.

IX 19 p. 207, 21 *te . . oculis ferre gestivit* verteidigt richtig Novák<sup>2</sup> durch Vergleich von VI 8 p. 154, 25 *cum te . . vel oculis ferre gestivit*. Die Beziehung zwischen beiden Stellen ist unverkennbar.

Stärker ausgebeutet ist Paneg. VII. Nicht nur berührt sich der Gedanke von IX 3 p. 194, 16 mit VII 11 p. 168, 16, es finden sich unzweifelhafte Entlehnungen<sup>3</sup>: IX 6 p. 197, 12 *Gomphensium clades documento ceteris fuit*: VII 11 p. 169, 5 *semel acie vincitur, sine fine documento (est)*.

IX 14 p. 203, 28 *brevis et caduca felicitas*: VII 16 p. 173, 7 *brevis eorum fuit et caduca popularitas*.

IX 19 p. 207, 24 *fulgor oculorum* = VII 17 p. 173, 25 (vgl. auch das Folgende).

IX 24 p. 211, 12 *purgavit ille Bataviam*: VII 5 p. 163, 22 *terram Bataviam . . . omni hoste purgavit*.

Ob der Verfasser von IX Paneg. VIII benutzt hat, ist zweifelhaft: IX 13 p. 202, 23 *vita enim hominum diu parta* weist doch nur eine ganz entfernte Aehnlichkeit auf mit VIII 10 p. 188, 22 *diu venturi hominis partus optatur*, und *graviter afflictus* IX 15 p. 204, 22 braucht der Redner nicht aus VIII 5 p. 138, 22 zu kennen.

#### 8. Zusammenfassung.

Wir haben einen mühsamen Weg zurückgelegt, aber es war notwendig, die litterarischen Beziehungen der einzelnen Redner klar und übersichtlich darzustellen, weil sie noch nicht im Zusammenhange behandelt waren, und weil deswegen noch niemand energisch die Konsequenzen aus ihnen gezogen hat. Jetzt sehen wir deutlich, wie verschiedenartige Individualitäten die einzelnen Redner sind, wie das Bild der literarischen Studien in jeder Hinsicht die Ergebnisse bestätigt und befestigt, die wir aus der Interpretation der spärlichen Angaben über ihre eigene Person gewonnen hatten. Wie anders stellt sich uns der Verfasser der

<sup>1</sup> IX 15 p. 204, 10 *ductu atque auspiciis tuis*: V 5 p. 135, 20 *ductu atque auspicio numinis tui* möchte ich hier nicht aufzählen, da es sich um eine offizielle Formel handelt.

<sup>2</sup> l. l. p. 257.

<sup>3</sup> Ob auch IX 5 p. 196, 31 *admovendis machinis* aus VII 19 p. 175, 18 *admotis machinis*?

Reden auf Maximian (Paneg. II, III) mit seiner ausgebreiteten, teilweise gelehrten Lektüre, deren Gewinn er freigiebig verwendet, mit seiner archaischen Neigung dar als der Rhetor Eumenius mit seinen engen, aber tieferen und einheitlicheren Studien! Und ein ähnliches Paar bilden die Verfasser von VII und VIII. Auch Paneg. VII verrät starke Abhängigkeit von Ciceros Reden und sonstigen Schulautoren, viel freier zeigt sich der Sprecher von VIII, dessen Interessen über die Schulautoren hinausgehen. Nicht minder deutlich heben sich auch die übrigen Individualitäten ab. Kein Zufall ist es weiter, dass die Rede des Eumenius nur den Verfassern von Paneg. V, VII und VIII bekannt ist, also denen die durch das Thema (so V) oder durch ihre Herkunft (so VII und VIII) Beziehungen zu Augustodunum aufweisen. Eumenius seinerseits verrät keine Bekanntschaft mit den trierischen Lobreden auf Maximian (Paneg. II, III). Dass in den einzelnen Reden Wiederholungen im Inhalt im grossen und ganzen vermieden sind, erklärt sich zur Genüge aus den verschiedenen Anlässen, bei denen sie gehalten sind. Und gerade wo einmal dieselben Ereignisse wiederholt behandelt werden, zeigt sich deutlich der Unterschied. Pichon<sup>1</sup> macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die Darstellung der Ueberfahrt des Constantius nach Britannien in Paneg. V 14 sq. und VII 4 ganz verschieden ist. In der früheren Rede, die den erzählten Ereignissen nahe steht, finden wir eine eingehende und sachliche Schilderung der Schwierigkeiten, mit denen Constantius zu kämpfen hatte: trotz ungünstiger Windverhältnisse ist er nicht nur selbst von Gesoriacum ausgelaufen, sondern auch die Flotte, die auf der Seine sich gesammelt hatte<sup>2</sup>, war seinem Beispiel folgend in See gegangen: *quis enim se quamlibet iniquo mari non auderet credere te navigante?* (V 14 p. 142, 15). Im Gegensatz dazu erzählt der Redner VII 5 p. 163, 27 *nam quid ego de receptione Britanniae loquar? ad quam ita quieto mari navigavit, ut oceanus ille tanto vectore stupefactus caruisse suis motibus videretur; ita pervectus ut non comitata illum sit, sed praestolata victoria*, also das gerade Gegenteil. Man sage nicht etwa, dass der

<sup>1</sup> l. l. p. 276.

<sup>2</sup> *illi exercitui tuo quem Sequana amnis invexerat* (so Baehrens nach Haupt). Man vermisst, wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, zu *invchere* eine Bezeichnung des Ziels, daher vielleicht besser: *quem Sequana <a>mnis i<n mare> invexerat* (*sequanamnisi invexerat* codd.).

Rhetor dergleichen Dinge wende, wie sie ihm passten! Das liesse sich hören, wenn er durch die Fälschung irgend etwas für die Zwecke der Darstellung gewönne. Aber das ist hier nicht der Fall. Es sind eben verschiedene Redner, die zu uns sprechen.

Die Verschiedenheit der Verfasser liesse sich auch noch durch gewisse Unterschiede im Gebrauch der Redefiguren dartun, von denen trotz aller Gemeinsamkeit, die durch Redegattung und Zeitgeschmack bedingt sind, sich Abweichungen im Gebrauch finden. Auch in der Sprache wüsste eine eingehende Untersuchung noch mehr Unterschiede aufzudecken, als es bisher gelungen ist<sup>1</sup>. Manche anscheinende Uebereinstimmung lässt sich als ein Argument für gemeinschaftliche Autorschaft nicht verwenden, so zB. wenn in Paneg. II—IX die Temporalpartikeln *postquam* und *ubi* fehlen. Das sind gallische Eigentümlichkeiten, beide fehlen auch zB. bei Mamertinus. Wichtiger ist es, dass *autem* dem Paneg. V fehlt, und besonders, dass *at* selbständig nur vom Verfasser der letzten Rede verwendet wird (IX), wo es etwa achtmal sich findet. Eumenius, Paneg. VI und VIII gebrauchen es überhaupt nicht, die andern nur *atenim* (zweimal V, zweimal VIII); etwas freier ist, wie zu erwarten, der Gebrauch von Paneg. II, III: aber auch hier bedarf das lautschwache *at* immer einer ähnlichen Stütze durch eine andere Partikel: einmal *attamen*, einmal *at certe*, einmal *atenim*.

Dass griechische Formen sich besonders bei Eumenius finden<sup>2</sup>, werden wir begreifen, wenn wir an seine griechische Herkunft denken. Trotzdem ist gerade die Sprache des Eumenius sonst dem gemeinsamen Vorbilde aller Redner, Cicero, am nächsten gekommen. Das zeigt sich namentlich im Wortschatz: abgesehen von dem, was an böfischen und offiziellen Ausdrücken unvermeidlich war, und abgesehen vom Epilog, in dem der Stil sich zu höherem, poetischem Ausdruck emporschwingt, deckt sich der Wortschatz des Eumenius fast ganz mit dem Ciceros und Quintilians. Sein Nachbar im Korpus (Paneg. V) hält sich ebenfalls besonders an Cicero, aber daneben finden wir einen starken Einschlag livianischer Wörter; nicht ganz so stark ist der poetische Einschlag. Dergleichen Unterschiede sind charakteristisch für die verschiedenen Individualitäten, namentlich in dem nega-

<sup>1</sup> Manches Gute bei Brandt l. l. passim, bei Goetze *Quaestiones Eumenianae* 1891.

<sup>2</sup> Goetze l. l. p. 15.

tiven Teile, in der Ablehnung moderner Wörter und Bildungen. Wenn diese auch nicht gänzlich fehlen, so sind doch die geringen Spuren davon bei diesen Klassizisten als unbeabsichtigte oder unvermeidliche Entgleisungen aufzufassen, das Prinzip wird dadurch nicht umgestossen.

Indes handelt es sich zunächst um die Feststellung, dass wir es wirklich mit verschiedenen Individuen zu tun haben, nicht mit der Gesamtproduktion eines einzigen, des Eumenius. Und ich glaube, dass diese Hypothese sich völlig als unhaltbar gezeigt hat, da sie nicht nur die handschriftliche Ueberlieferung ungeprüft bei Seite schiebt, sondern auch durch oberflächliche Interpretation gerade die individuellen Züge beseitigt, die die einzelnen Redner von sich geben.

Wenn die Verschiedenheit der Verfasser anerkannt ist dann gewinnen auch die schönen Untersuchungen von R. Pichon über die Spiegelung der kaiserlichen Politik in den Reden ihre volle Bedeutung. Nicht den Wandel der Auffassung der Kaiser geben uns die verschiedenen Reden wieder, sondern die Verschiedenheit in der Auffassung des Volkes, wenn auch orientiert nach der offiziellen Meinung. Die Reden gewinnen als Dokumente dieser Auffassung natürlich beträchtlich an Kulturwert.

#### IV. Kritischer Anhang.

Eine schwierige Stelle ist II 10 p. 97, 15 *nam ille quidem magnus Alexander iam mihi humilis videtur, Indo regi sua regna reddendo, cum tam multi reges, imperator, vestri clientes sint, cum per te regnum receperit Gennoboudes a teque cominus acceperit*. So der Baehrensche Text, der in mehrfacher Hinsicht nicht befriedigt. Ueberliefert ist: *a te vero munus acceperit*. Durch die Klauselform wird *munus acceperit* als echt garantiert. Ferner ist zu beachten, dass die gleich ausgehenden Konjunktive *receperit, acceperit*, um die Paronomasie nicht zu aufdringlich zu machen, nicht beide am Kolonschluss stehen. Da *receperit* von dieser Stelle entfernt ist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr gross, dass *acceperit* an den Periodenschluss gestellt ist. Daher ist von vornherein die Nováksche Konjektur abzuweisen: *a te vero munus acceperit <serviendi>*. Da der Redner auf die allgemein bekann-

<sup>1</sup> *Études sur l'histoire de la littérature latine dans les Gaules. I les derniers écrivains profanes* 1906, p. 86 *chapitre II les Panégyristes et la politique impériale*.

ten Zeitereignisse nur anspielt und nicht deutlich die Tatsachen angibt, so sind wir auf unsichere Vermutungen angewiesen. Stilistische Erwägungen können uns wenigstens den Satzbau verstehen lehren.

Die Steigerung gegenüber Alexander findet der Redner in zweierlei Hinsicht: 1) ist die Zahl der Klienten Maximians grösser; Alexander hatte nur den einen Porus; 2) muss auch in der Art der Wiedereinsetzung des Gennoboudes eine Steigerung ausgedrückt sein, das Geschenk an Gennoboudes muss irgendwie gesteigert werden, nicht als ob ausser der Wiedereinsetzung als König noch von Geschenken die Rede wäre — dann würde man *munera* erwarten<sup>1</sup> —, sondern die Wiedereinsetzung selbst ist das *munus*. Ferner bildet einen Gegensatz *per te* und *a te*, wie die Stellung am Anfange beweist.

Rätselhaft ist die Schreibung des *a teh*; dass dieses *h* vom Schreiber des Moguntinus einfach zugefügt sei, ist sehr unwahrscheinlich. Ich sehe in ihm die unverstandene insulare Abkürzung von *autem* und schlage daher vor: *a te autem vere munus acceperit*.

Wie oft Lücken auch in der Ueberlieferung der Panegyrici den Text entstellt haben, ist von den Herausgebern noch nicht zur Genüge erkannt. Ein sicheres Beispiel dafür scheint mir III 9 p. 109, 8 sq. zu sein: *hieme saevissima et his quoque regionibus inusitata, cum algor glacies glaciem nives premerent*. Die Ausgabe des Cuspinianus bietet *agros* statt *algor*, offenbar eine willkürliche Aenderung, die zudem auch nichts hilft. Die Erwähnung des Eises deutet vielmehr darauf hin, dass von den Flüssen die Rede gewesen ist. Ich schlage daher etwa folgende Ergänzung vor: *cum algor <tantus esset, ut flumina constringeret> glacies, glaciem nives premerent*.

III 18 p. 115, 18 hat Baehrens richtig eine Lücke angesetzt, ist aber m. E. in der Ergänzung nicht glücklich gewesen: *certatim omnium hominum circumfert <sermo: concurrerunt> barbari ad arma, sed invicem dimicaturi. vicerunt barbari, sed consanguineos suos*. Zunächst bedarf der Ausruf: *barbari ad arma* keines Verbs; das ergibt sich aus dem gleichmässigen Bau der Glieder: *barbari ad arma* (6 Silben), *sed invicem dimicaturi* (9). *vicerunt barbari* (6), *sed consanguineos suos* (8). Auf keinen Fall darf das betonte erste

<sup>1</sup> Vgl. III 5 p. 106, 6 *Parthumque vobis munerum miraculis blandientem*.

*barbari* vom Anfang des Kolons verdrängt werden. Die Beobachtung der Klauselformen empfiehlt ausserdem *sermo* nicht nach, sondern vor *circumfert* einzuschalten. Es ist demnach zu schreiben: *certatim omnium hominum <sermo> circumfert: barbari ad arma, sed invicem dimicaturi eqs.*

Auch IV 2 p. 118, 9 ist lückenhaft. Der Redner spricht von dem Unterschiede der öffentlichen Beredsamkeit und der lehrenden Tätigkeit des Rhetors. *ut si uterque experiundi causa officia commutent, alium quidem tubarum sonus et strepitus armorum, alium quaedam triumphi quaedam deterreat.* So scheint, abgesehen von dem Schreibfehler *tubarum*, in der Mainzer Handschrift gestanden zu haben, in einigen Handschriften ist das erste *quaedam* verändert: A und G haben *quidem*, während im Bertiniensis *quiddam* an Stelle des zweiten *quaedam* steht, augenscheinlich eine willkürliche Aenderung, keine Ueberlieferung. Die Verdoppelung von *quaedam* erklärt sich aus einer Nachtragung, *triumphi* war ausgelassen, durch die Randnotiz *quaedam triumphi* sollte der Platz angedeutet werden, wo der Nachtrag erfolgen musste; irrtümlich ist die Notiz einfach eingefügt worden. Aber man vermisst ja noch ein zweites: ein Substantiv, von dem der Genetiv *triumphi* abhängt. Bei der ergänzenden Randnotiz ist also nach *triumphi* ein Wort verloren gegangen. Das haben schon die Itali bemerkt und *scena* eingefügt, Baehrens verwirft diese Ergänzung mit Recht. Aber sein *schema* will mir auch nicht recht glücklich erscheinen; er ist wohl unbewusst durch die Aehnlichkeit mit *scena* beeinflusst gewesen. Mir scheint dem Zusammenhang am besten *pompa* zu entsprechen, das auch in der Ausdrucksweise der Rhetoren üblicher ist als *schema*, das als t. t. festgelegt war<sup>1</sup>.

Zur Aenderung des *quidem* in *quidam*, die Baehrens vornimmt, liegt kein Grund vor. Die bildliche Ausdrucksweise wird vom Redner nicht bei jedem einzelnen Gliede hervorgehoben. Dem *quidem* muss aber ein *autem* entsprechen, dieses ist also nach dem zweiten *alium* durch den Nachtrag verdrängt. So ergibt sich also folgender Text:

*alium quidem tubarum sonus et strepitus armorum,  
alium autem quaedam triumphi pompa deterreat.*

Es ist wohl kein Zufall, dass der so gewonnene Text ein Isokolon (17:16 Silben) ergibt.

<sup>1</sup> Vgl. Cic. de orat. 2, 94 *eorum* (discipulorum Isocratis) *partim in pompa, partim in acie illustres esse voluerunt.*

Mit Recht hat Baehrens V 15 p. 143, 6 *non illi tunc vires, non humana robora, sed vestra numina cogitaverunt* zu *vires* ein Adjektivum vermisst. Aber statt *<vulgares>* dürfte besser *<suas>* einzuschieben sein, wodurch die Steigerung, die dann in *humana robora* liegt, besser vorbereitet erscheint.

V 17 p. 144, 22 *gloriare tu vero, Caesar invicte, alium te orbem terrarum repperisse*. An der merkwürdigen Stellung haben schon die Abschreiber Anstoss genommen: im Upsaliensis steht: *gloriare vero tu*; aber dass jenes als Ueberlieferung zu gelten hat, lehrt die Uebereinstimmung der übrigen Handschriften. Der Redner nimmt Bezug auf die Aeusserung Cäsars *alium se orbem terrarum . . . repperisse* (V 11 p. 140, 2). Mit Recht könne Constantius sich dessen rühmen. Anstössig ist dabei *vero*; wäre es echt, so würde man *tu vero gloriare* erwarten. Es ist aber offenbar verschrieben aus *vere*; dann ist auch die Wortstellung verständlich: *gloriare tu vere, Caesar invicte, alium te orbem terrarum repperisse*.

V 18 p. 145, 3 *si metu vestri lucis illa solis Britanniae visceribus incubuit* ist der plastische Ausdruck *intabuit* durch den alltäglichen ersetzt. *intabescere* weiss ich allerdings sonst nicht in dem hier erforderlichen Sinne zu belegen, glaube aber, dass es durch Plat. Menex. 245<sup>d</sup> τὸ μῖσος ἐντέτηκε τῇ πόλει erklärt wird.

Lückenhaft sind auch sonst viele Stellen. Ich gebe einfach die Ergänzungen, die dem Zusammenhang nach möglich sind: VI 9 p. 155, 13 *ne vel <huic> illius, viderit quali, certe novae laudi cederes*.

VI 12 p. 157, 28 *neque id mirum. cum enim <imperio cederes, minime> a te recessit imperium*.

VI 13 p. 158, 26 *si quamvis dissidentes familias Gracchi et <Scipionis> Corneliae matrimonium reduxit in gratiam*.

VI 14 p. 159, 17 *quem curru <divino><sup>1</sup> et paene conspicuo . . . sol ipse invecturus caelo excedit*.

VII 4 p. 163, 4 *accipe, imperator, accipe <liben>tem<sup>2</sup> nostrorum sensuum confessionem*.

VIII 10 p. 188, 24 *diu fruges hiemps cohibet, ver elicit, aestas flore solidat, <autumnus> calore maturat*.

<sup>1</sup> Cf. VII 7 p. 165, 23.

<sup>2</sup> *accipitem* AH<sup>1</sup>: *ancipitem* H<sup>c</sup>W: *accipe* BCV; also hatte M *accipitem*. Darnach hat A statt des ersten *accipe* ebenfalls *accipite* geschrieben.

VIII 12 p. 190, 1 *vicino* <*fine onus facile*> *perfertur*<sup>1</sup>.

IX 5 p. 197, 3 *nec solum fundis eminus telisque missilibus, sed hastis gladiis*<*que cominus est pugnatum*>.

IX 13 p. 202, 19 *cripuisti, imperator, adversariis tuis gladios, ne quis incumberet, dolor*<*emque bonitat*>*e superasti et eosdem eqs.*<sup>2</sup>.

Strassburg i. E.

Alfred Klotz.

<sup>1</sup> Wenig glücklich über diese Stelle W. A. Baehrens l. l. p. 56. *perfertur onus*: 'die Last wird zu Ende getragen'. Ich kann nicht finden, dass *per ferre* unpassend ist.

<sup>2</sup> Während der Korrektur habe ich die neue Ausgabe der Panegyrici von Wilhelm Baehrens erhalten, in der die Reden richtig in der handschriftlichen Reihenfolge geordnet sind. Ich bedaure, dass meine Zitate sich noch auf die nunmehr veraltete Ausgabe des Vaters beziehen.